

Verantwortliche Nr. 22.
Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
Tage vorher-nachm. 4 Uhr.
Abonnement Preis viertel-
jährlich 1 Mt. 50 Pf., zwei-
monatlich 1 Mt., einmonat-
lich 50 Pf.
Eingelne Nummern 10 Pf.
Alle kaiserl. Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen Bestel-
lungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.
Sonnabends:
„Woch. Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Zesler & Jesner Nachf. — Verantwortlicher Redakteur: Paul Runge, Schandau.

Verl.-Abz.: Elbzeitung.

Inserate, bei der weiten
Verbreitung d. Bl. von großer
Wirkung. Am Montag,
Mittwoch und Freitag
bis spätestens vormittag 8
Uhr aufzugeben. Preis für
die gewöhnliche Zeilenbreite
oder deren Raum 15 Pf.
(tabellarische und komplizierte
nach Vereinbarung.)

„Eingefant“ u. „Kellner“
30 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Alle Versetz. Tage
„Landwirtschaftl. Zeitsch.“

Inseraten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Jantenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Hoffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 1.

Schandau, Sonnabend, den 2. Januar 1909.

53. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Einzahlungen an jedem Werktag vorm.
von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr,
für Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von
9—12 Uhr.
Zinsfuß 3 1/2 %.

Amtlicher Teil.

Im hiesigen Güterrechtsregister ist verlaubar worden, daß die Eheleute
Friedrich Ernst Vietschmann, Mühlenbesitzer in **Rathmannsdorf**, und
Auguste Emilie geb. **Heinrich** daselbst durch Vertrag vom 28. Dezember 1908
Gütertrennung vereinbart haben.

Schandau, am 30. Dezember 1908.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Neuerdings haben sowohl das Reichsgericht als auch das Königlich Sächsische
Oberlandesgericht wiederholt dahin entschieden, daß die in den Gast- und Schank-
wirtschaften aufgestellten sogenannten Schleuder-, Schnipps- oder Knipsautomaten, bei
denen es darauf ankommt, mittels Hebeldrucks oder Stoßes mit der Hand ein Geld-

stück fortzuschleudern, als Glücksspiele anzusehen sind und ihre öffentliche Aufstellung als
Veranstaltung einer Auspielung von Geld bzw. Waren nach § 286 des Reichsstraf-
gesetzbuchs strafbar ist.

Die Inhaber der hiesigen Schank- oder Gastwirtschaften werden dessen verwahrt.
Schandau, am 31. Dezember 1908.

Der Stadtrat.

Die Stadt-Sparkasse zu Hohnstein

bleibt in der Zeit vom 31. Dezember 1908 bis mit 19. Januar 1909
für den allgemeinen Kassenerkehr geschlossen.

Hohnstein, den 29. Dezember 1908.

Der Stadtgemeinderat.
Böttiger, Bürgermeister.

Richtamtlicher Teil.

Am Jahreswechsel.

Vorbei des Jahres letzte Stunden —
Noch einmal wenden wir den Blick,
Und was im Flug der Zeit entschwinden,
Ruft die Erinnerung uns zurück!

Und all der wechselreichen Tage
Gedenken wir mit Lust und Schmerz;
Genoss'nes Glück, verhaltne Klage,
Sie zittern leise durch das Herz.

Doch schon entsproßt dem dunklen Schoße
Der Zeit ein neues, junges Jahr,
Es schüttelt lächelnd seine Loose,
Umkränzt mit Hoffungsgrün sein Haar.

Und Jubelruf tönt ihm entgegen,
Mach' hoffnungsmüdes Herz erwacht;
Und tausend frohe Wünsche regen
Die Stunden der Sylvesternacht.

Wohlauf, laßt hell die Becher klingen,
Und bringt ein volles Glas ihm dar:
Magst du uns Glück und Freude bringen —
Sei uns willkommen, neues Jahr!

Herbert Berthold.

In unserer realistischen Zeit, welche vom Drange
nach Wahrheit und Freiheit erfüllt ist, haben alle Neu-
jahrsbetrachtungen nur noch einen relativen Wert, und
es wäre deshalb ganz verfehlt, am Jahreswechsel Prophe-
zeiungen auszusprechen oder Orakel zu stellen. Aber
Tatsachen der Logik muß an der Jahreswende auch der
moderne Mensch anerkennen, und eine Tatsache ist es,
daß der Mensch in einer bestimmten Zeit zu wirken be-
ruhen ist, und daß deshalb der Zeitraum eines Jahres
für ihn eine große Bedeutung haben muß, denn dieses
Jahr der Vergangenheit bedeutet eine abgeschlossene Ent-
wickelung für viele Menschen, es ist aber auch für viele
eine Enttäuschung gewesen, und deshalb hat das neue
Jahr für sie den Sinn und die Bedeutung einer neuen
großen und schönen Hoffnung. Solche Hoffnungen können
natürlich nur dann in Erfüllung gehen, wenn das Leben
der Menschen bestimmt wird durch Weisheit und Verstand,
durch Willen und Tatkraft, denn das sind ja die Mächte,
welche der Schöpfer den Menschen verliehen hat, und
es wird dadurch auch die Mahnung eines großen Dichters
zur Wahrheit: In deiner Brust sind deines Schicksals
Sterne! Die Offenbarungen der Natur und die Er-
fahrungen des täglichen Lebens zeigen aber auch, daß
der Mensch für sein Leben noch viel mehr gutes von
einer höheren Macht empfängt, als er durch seine eigene
Arbeit leisten kann, deshalb gegient es sich auch der Zu-
kunft und zumal dem neuen Jahre mit Vertrauen ent-
gegenzublicken und alle Schwarzseherei und allen Trüb-
sinn zu verbannen, denn es gibt für dieses Leben fast
keine größere Mahnung als diejenige des biblischen
Weisen, die da lautet: Wehe denen, die verzagt sind!
— Von dem Verzagten und Kleinmütigen wenden sich
eben alle guten Mächte ab. Und die Mahnung dieses
Wortes möchten wir auch inbezug auf das öffentliche
Leben und auf die Verhältnisse von Volk zu Volk und
von Land zu Land angewandt sehen, denn nur ein
mutiges Streben und festes Ausharren in der Erreichung
wünschenswerter Ziele kann zu wirklichen Verbesserungen

im privaten wie im öffentlichen Leben führen. Man
sagt ja gegenwärtig, daß die Zeiten sehr ernst seien, und
wenn das nicht bestritten werden kann, wie ein Blick
auf das wirtschaftliche und politische Leben lehrt, so wird
auch das neue Jahr eine ernste Zeitspanne für unser
Volk und für jeden Bürger sein. Sorge daher jeder
für seinen Teil dafür, daß alles möglichst gut gehe und
daß große Aufgaben ein starkes Geschlecht finden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser gedenkt, wie es heißt, nach den großen
Kaisermandövern des Jahres 1909 auch den vermutlich
am 20. und 21. September stattfindenden Mandövern
der beiden Sächsischen Armeekorps gegeneinander bei-
zuwohnen.

Am Dienstag vormittag ließ der Kaiser durch das
Auswärtige Amt Erkundigungen beim deutschen Bot-
schafter in Rom über das Schicksal des deutschen Kon-
suls und der Deutschen in Messina bei der Erdbeben-
katastrophe einziehen. Wie inzwischen ein Bremer Tele-
gramm berichtet, hat der Dampfer „Therapia“ des
Norddeutschen Lloyd die in Messina befindlichen Deutschen
und noch eine Anzahl Personen anderer Nationalitäten
an Bord genommen und nach Neapel in Sicherheit gebracht.

Die deutsche Güterwagengemeinschaft ist jetzt auch
formell zum Abschluß gekommen. Wie die „Köln. Zig.“
offiziös meldet, stimmten nunmehr sämtliche deutsche Re-
gierungen mit Eisenbahnbesitz dem Abkommen wegen
Herbeiführung einer Güterwagengemeinschaft zu, das
Mitte des letzten Monats in Frankfurt a. M. zwischen
den Vertretern sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen
vereinbart wurde. Damit ist endlich ein Werk vollendet,
das langer Zeit bedurfte, um alle Schwierigkeiten und
Bedenken zu überwinden, die sich ihm hindernd in den
Weg stellten, das aber zweifellos als eine wertvolle Er-
rungenschaft zur Vereinfachung des gesamten Güter-
verkehrs gerühmt werden muß.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Heldt,
Vertreter des hannoverschen Wahlkreises Syke-Hoya, hat
sein Mandat infolge des ihm ungünstigen Ausgangs
seines letzten Prozesses niedergelegt. Der genannte
Wahlkreis bildet einen Janekapfel zwischen den National-
liberalen und den Welfen, jede der beiden Parteien be-
sah den Wahlkreis abwechselnd längere Zeit, zuletzt die
Nationalliberalen.

Der sächsische Kriegsminister von Hausen, welcher
infolge vorgerückten Lebensalters in den Ruhestand zu-
treten beabsichtigt, wird neueren Nachrichten zufolge am
1. April sein Amt niederlegen.

Die Gesetzgebungsdeputation der Ersten sächsischen
Kammer hat Mittwoch ihre Lesung des Wahl-
gesetzentwurfes beendet und zwar mit dem Ergebnis, daß
das Wahlgesetz in der Fassung, wie es die Zweite
sächsische Kammer zum Beschluß erhoben hat, abgelehnt
worden ist. Dagegen sind sowohl der ursprüngliche Re-
gierungsentwurf (Dekret 12) als auch der Eventual-
vorschlag der Regierung beide in veränderter Gestalt
und außerdem zwei anderweitige aus der Mitte der Ersten
Kammer hervorgegangene Anträge soweit durchberaten
worden, daß die endgültige Entschliebung in einer
zweiten Lesung in der ersten Hälfte des Januar erwartet
werden darf.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Herrenhaus nahm am Dienstag
das Budgetprovisorium in zweiter und dritter Lesung
an; ebenso wurden die übrigen Vorlagen, darunter das
handelspolitische Ermächtigungsgesetz, in allen Lesungen
erledigt. Am Eingange der Sitzung hatte das Haus
den Präsidenten, Fürsten zu Wendischgratz beauftragt,
der italienischen Regierung den Ausdruck der wärmsten
Teilnahme des österreichischen Herrenhauses anlässlich des
Unglücks von Messina auszubringen. — Der tschechische
Größenwahn treibt immer seltsamere Blüten. In der
am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Prager Stadt-
rates wurde mitgeteilt, daß in der Angelegenheit der
Errichtung eines russischen Konsulats in Prag eine Note
des Ministers des Äußeren eingelaufen sei. Da jedoch
diese Note in deutscher Sprache verfaßt war, wurde be-
schlossen, sie zurückzuweisen und eine tschechische Note zu
verlangen.

Italien.

Ueber die erschütternde Erdbebenkatastrophe auf der
Insel Sizilien und der Provinz Calabrien werden all-
mählich immer mehr Einzelheiten bekannt. Sie lassen
das Unglück als noch weit furchtbarer erscheinen, als
nach den ersten Nachrichten hierüber anzunehmen war;
es gehört zweifellos zu den entsetzlichen Elementar-
ereignissen, welche die Weltgeschichte kennt. Eine ganze
Reihe von Orten sind fast gänzlich zerstört, so vor allem
das herrliche Messina, die zweite Hauptstadt Siziliens,
weiter Reggio di Calabria, Bagnaro, Palmi, Pietra,
Neva, Gioia und Marro. Die Gesamtzahl der bei dem
Erdbeben ums Leben gekommenen Menschen steht heute
noch nicht annähernd fest, doch beläuft sie sich offenbar
auf viele Zehntausend. Versichert doch eine Meldung,
daß allein in Messina über 140000 Personen den Tod
gefunden hätten, das wäre also der allergrößte Teil
der Einwohnerschaft. Immerhin bleibt noch die
schwache Hoffnung bestehen, daß sich die wirkliche
Ziffer ab... amertennenswerter
Weise hat die italienische Regierung bei diesem nationalen
Unglück nicht den Kopf verloren, sondern sofort eine um-
fassende Hilfsaktion eingeleitet. Das Königspaar ist im
Erdbebengebiet eingetroffen. Der Papst, den die Nach-
richten über das Erdbebenunglück in Sizilien und Cala-
brien tief ergriffen haben, beauftragte den Erzbischof
von Palermo, sowie die Bischöfe von Catanzaro und
von Mileto telegraphisch, der Bevölkerung seine lebhaft
väterliche Teilnahme zu übermitteln und forderte Be-
richte von ihnen ein. Auch im Auslande regt sich über-
all tatkräftige Teilnahme anlässlich der erschütternden
Katastrophe in Süditalien, wie die Meldungen über
die begonnenen deutschen, französischen, englischen usw.
Hilfeleistungen für die italienischen Erdbebenlamitosen
beweisen. Alle am italienischen Hofe beglaubigten Bot-
schafter und Gesandten erschienen beim Minister des
Äußeren, um den Ausdruck des Beileides ihrer Regierungen
zu übermitteln. Ganz Italien ist durch die Katastrophe
tief erschüttert. Die Magistrat- und Gesellschaften aller
Art hielten Versammlungen ab, in denen schnelle
Hilfeleistung und sofortige Entsendung von Hilfs-
mannschaften, Gütern und Lebensmitteln beschlossen wurde.
— Rom, Mailand, Florenz und Neapel haben Ärzte, Feuer-
wehrmannschaften und Municipalgarden zur Hilfe abgefan-
dt. — Am Dienstag abend ging die erste amtliche Drahtnachricht
des Präfekten von Messina in Palermo ein. Sie befagt,

daß das Unglück jede menschliche Einbildungskraft übersteige. Messina sei fast gänzlich zerstört. Die Zahl der Toten werde auf Zehntausende geschätzt. Die allgemeine Bestürzung und Verwirrung zu beschreiben, sei unmöglich. Die bisher geleistete Unterstützung ist ungenügend, es täten dringend außergewöhnliche Hilfsmaßnahmen not, insbesondere müßten Lebensmittel gesandt werden. Die Feuersbrunst, der man bisher nicht habe Herr werden können, breite sich an mehreren Punkten der Stadt aus.

Venezuela.

Die Revolution in Venezuela, durch welche das Gewaltregiment des Präsidenten Castro so plötzlich gestürzt wurde, hat nun doch noch einen blutigen Nachklang gefunden. An der venezolanischen Küste ist ein Zusammenstoß von Anhängern Castros und der Gomez freundschaftlichen Mannschaft des Kanonenbootes „Miranda“ erfolgt, als die Mannschaft der „Miranda“ bei Maruco eine Landung versuchte, die General Torres mit 500 Mann verhinderte. Es gab zwanzig Tote und fünfzig Verwundete. Indessen dürfte dieser Kampf vereinzelt bleiben. Wenigstens erklärt General Torres, der die Anhänger Castros in Maruco besiegte und nach dem Gefecht in einem kleinen Boote in Port of Spain eintraf, die Übermacht gegen ihn sei zu groß, er werde deshalb nicht weiterkämpfen.

Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Hungersnot im Ovamboland (Deutsch-Südwestafrika), die dort schon seit längerer Zeit herrscht, bringt die Südwestafrikanische Zeitung vom 2. Dezember weitere Mitteilungen. Danach seien schon sehr viele Menschen vor Hunger gestorben und stürben noch täglich. Besonders das östliche Ondonga, das infolge der Raubherrschaft des Rechale am meisten verarmt ist, hat auch am meisten zu leiden. Die von dem Gouvernment zur Verteilung gesandten 128 Zentner Lebensmittel sind bereits verausgabt. Die Missionare haben darum erneut ein Gesuch um Unterstützung an die Regierung eingereicht. Mit Rücksicht auf die Notlage solle einigen Kaufleuten und Händlern der Zutritt zu dem Ovamboland mit Lebensmitteln gestattet werden. — Das Ovamboland ist von der Regierung zur Vermeidung von irgendwelchen Unruhen gesperrt worden.

Lokales und Sächsisches.

Schandau, 1. Januar 1909.

—* Ein neues Jahr hat seinen Anfang genommen. Der Zeiger der großen Zeitenuhr ist wiederum um eine Ziffer weitergerückt: aus dem Jahr 1908 ist das Jahr 1909 geworden. Die Sylvesterglocken sind verklungen, der Klang der Gläser ist verstummt. Aus der stürmischen Ausgelassenheit des letzten Tages im alten Jahre ist die stille Freudigkeit des ersten Tages im neuen Jahre geworden. Tausend Hoffnungen blinken am Himmel der Zukunft und Millionen Erwartungen lassen die Herzen der Menschen rascher schlagen denn sonst. Wohl an keinem anderen Tage des Jahres wuchern die guten Vorsätze so üppig im Menschenherzen, wie am ersten Tage des Jahres. Jeder will nur das Beste und Schönste, Reib, Gaf und Mißgunst scheinen aus der Welt verschwunden zu sein. Ueberall sieht die Liebe zu Gaste und froh und frei blicken aller Augen. Wie eine Weihe und Heiligkeit liegt über der Welt gebreitet. Der Frieden wandelt von Land zu Land und die Eintracht legt die Hände der feindlichsten Brüder versöhnend ineinander. Eine Freude ist es zu leben. Furcht und Vorsicht wagen sich nicht mehr auf die Gassen, denn sie erscheinen sich überflüssig geworden zu sein. — Wer sich am ersten Tage des Jahres in der Welt umschaut, der wird sicherlich nur wenige traurige Gesichter erblicken. Es liegt „Stimmung“ in der Welt. Der Kampf ums Dasein ruht ein wenig, und zu solchen Friedenszeiten gönnt der Nachbar gern dem Nachbar ein wenig Körnchen Glück. Aber morgen wird es anders sein. Dann werden die Wogen des Alltags rauschend wieder über die kurze Spanne Feiertägigkeit zusammenschlagen, und nur an uns wird es liegen, wenn der Kampf im neuen Jahre weniger roh und gehässig um den Wissen Brot geführt werden wird, als bisher. Ketten wir uns die heutige Stimmung auch in die nächsten Tage hinüber, dann können wir mit gutem Bewußtsein dem neuen Jahre zurufen:

Dich grüßt der laute Jubelgruß,
Er jauchzt dir hell: willkommen!
Vom Meer bis an der Berge Fuß
Hat man dein Nähn vernommen.

Ein neues Jahr reicht uns die Hand:
Wir heißen dich willkommen!

—* Die seit dem dritten Weihnachtstage fast überall aufgetretene strenge Kälte scheint sich häuslich einzurichten zu wollen. Im Weichselgebiet im Osten ist man schon auf 23 bis 25 Grad Kälte gekommen, Berlin hatte 18 Grad im Innern, 20 Grad in den Vororten. Erhebliche Verkehrsstörungen haben Platz gegriffen, ebenso werden Todesfälle durch Erfrieren berichtet. Bei auffallend niedrigem Wasserstand ist die Elbe so rasch zugefroren, daß die vor Laube befindlichen Dampfer und Frachtkähne den Kosawitzer Hafen nicht erreichen konnten. Ein Dampfer und eine Winde gelangten bis zur Teichener Kettenbrücke, wo die Dampfwinde vollständig eingefroren ist, während der Dampfer am Teichener Landungsplatz anlegte. Die Bergung der Fahrzeuge wird sich außerordentlich schwierig gestalten und, wenn nicht Wasserwuchs kommt, fraglich werden, sobald sie im Falle eines Eisganges in die größte Gefahr kommen werden. Auch bei uns hat sich über die Elbe eine starke Eisdecke gelegt, sobald man zu Fuß ans andere Ufer gelangen kann. Auch bei Pöytscha ist ein Uebergang nach Wehlen hergestellt worden. Die Szenerie des Uttenwalder Grundes ist jetzt, wo der Schnee infolge des Frostes auf den Bäumen und Felsen festgehalten wird, ganz wundervoll. Die Nobelbahnen und der Skisport

siehe in vollster Blüte, die neue Bahn von der Semmerhütte in Gohrisch am Pladerberge erfreut sich eines starken Zuspruchs, auch die Winterbergbahn wird eifrig frequentiert.

—* Als Hauptgeschworener wurde bei der am Donnerstag stattgefundenen Auslosung für die Ende Januar beginnende Sitzungsperiode des Dresdener Königl. Schwurgerichts u. a. auch Herr Apothekenbesitzer Dr. Hoffmann bestimmt.

—* Das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens konnte mit dem neuen Jahre der sich in den Händen der Familie Eberlein befindliche „Pirnaer Anzeiger“ begehen, während sich der „Sächsische Postillon“ zu Lobau sogar eines 125jährigen Bestandes erfreuen kann.

—* Besteht bei dem Erdbeben in Sachsen eine Gefahr? Infolge der wiederholten Erdbeben in Mitteldeutschland, besonders in Sachsen, werden sich viele die Frage vorgelegt haben, ob diese Erderschütterungen nicht doch einmal Leben und Eigentum gefährdende Senkungen und Einstürze der Erdoberfläche nach sich ziehen könnten. Die Königliche Erdbebenwarte in Leipzig ist um ein Urteil in dieser Richtung ersucht worden und hat eine ziemlich beruhigende Antwort gegeben, in der sie sagt: „Einer nervösen Beunruhigung der Bevölkerung von Erdbebengebieten ist nicht zu steuern, wie es die Geschichte aller derartigen seismischen Ereignisse beweist. Bestimmte Versicherungen bezüglich der Ungefährlichkeit der stärkeren vogtländischen Beben lassen sich selbstverständlich nicht geben. Das eine aber steht fest, daß noch kein einziges der zahlreichen Erdbeben des Vogtlandes während der letzten Jahrhunderte Schaden an menschlichen Bauten angerichtet hat.“

—* Einen schweren Verlust hat die weit und breit bekannte Winter-Tymlansche Sängergesellschaft erlitten. Eines ihrer beliebtesten Mitglieder, sicherlich aber auch das beliebteste, Herr Oskar Freyer, ist, nachdem er noch kurz zuvor sein 25jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, am ersten Festtage nachmittags in Dresden infolge Herzschwäche gestorben. Unzähligen hat der Dahingeshiedene über 25 Jahre lang mit seinem reichen Humor frohe Stunden bereitet.

—* Am 12. Januar 1909, abends 8 Uhr begannen wiederum die Vorträge über Bedienung und Bedienung von Dampfesseln und Maschinenanlagen. Dieselben werden von den Beamten der Königlichen Gewerbeinspektionen Dresden I und II in dem Vortragslokal der Königlichen Kunstgewerbeschule Dresden-Alstadt, Eingang Eliasstraße 34 abgehalten. Zutrittskarten zu 5 Mark sind beim Hausverwalter daselbst, Herrn Jacob zu entnehmen.

Rathmannsdorf, 30. Dezember. Der Männergesangverein „Frohinn“ gab wie alljährlich auch in diesem Jahre am 1. Weihnachtstertage im Gasthof Rathmannsdorfer-Höhe ein humoristisches Gesangs-Konzert. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, sodas so gar die Gartenstühle noch herbei geholt werden mußten, mit einem Worte es konnte kein Apfel mehr zu Erde. Das Programm war sehr reichhaltig und gewählt. Der nicht allzu starke Verein, welcher im Gesang schwere Forderungen zu erledigen hatte, z. B. im Humoristischen Alerlei u. s. w., führte seine Programmnummern mit sicherer, reiner und fester Stimme ganz vorzüglich durch. Der humoristische Teil war wieder sehr originell und wurde durch Salon-Vorträge, Soloszenen und Gesamtspiele ausgefüllt, alles Glanz-Nummern ersten Ranges. Die Rollen waren den Spielern vorzüglich angepaßt und ernteten dieselbe wahre Lachstürme. Es gebührt vor allen dem Herrn Dirigenten Moritz Meißel die vollste Anerkennung. Der Verein aber, welcher viel Mühe und Anstrengung gehabt hat, kann überzeugt sein, daß ein jeder Besucher sehr befriedigt nach Hause gegangen ist und kann zum nächsten Konzert wieder ein volles Haus erwarten.

Porstsdorf, 31. Dezember. Das am 1. Weihnachtstertage vom hiesigen Männergesangverein „Sängerkunst“ veranstaltete Konzert hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, die Leistungen der wackeren Sänger waren sowohl im Gesang wie im Humoristischen sehr vorzüglich. Es war nur der Wunsch, bald wieder mit einem Konzert aufzuwarten.

Hohnstein, 31. Dezember. Der Fechtverband Ehrenberg-Hohnstein wird am 18. Januar im Schützenhaus einen öffentlichen Maskenball veranstalten und dürfte sich derselbe eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. Da die Darbietungen genannter Vereinigung sich stets eines guten Rufes erfreuen, so ist auch diesmal recht gemüthlichen und genussreichen Abend zu sorgen.

Heesfelcht, 31. Dezember. Nächsten Sonntag findet im hiesigen Erbgericht eine Kinderaufführung statt, in welcher dramatische, gefangliche und deklamatorische Darbietungen zur Vorführung kommen werden. Der Ertrag findet zur Anschaffung eines Harmoniums Verwendung und ist ein klingender Erfolg zu wünschen.

Stolpen, 31. Dezember. Der Geschäftsführer E. Hartmann aus Ottendorf, beschäftigt bei der Firma Heinrich und Hutsch, wurde am Montag in der Nähe des Holzlagerplatzes des Baumelsters Uhlmann durch Schleudern des mit Langholz beladenen Wagens niedergeworfen und erlitt einen Schädelbruch.

Lohmen, 1. Januar. In hoffnungslosem Zustande wurde vor dem Feste der Steinarbeiter Raden in seine Behausung gebracht, den im Bruche ein Stein derart unglücklich am Kopfe traf, daß die Schädeldecke eingeschlagen wurde.

Neustadt, 2. Januar. Gestern wurde in den Sälen des Gesellschaftshauses die 12. große Geflügel-ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins eröffnet.

Heidenau, 30. Dezember. In der Papierfabrik von Krause & Baumann wurden Montag zwei Arbeiter schwer verletzt. Der eine namens Schneider war mit Maschinenreparatur beschäftigt. Durch Ausgleiten kam

er zu Fall, wobei ihm ein Maschinenteil auf die rechte Hand fiel, die vollständig zerquetscht wurde. Der andere, am Neubau beschäftigte Arbeiter wurde durch einen zehn Meter hoch herabfallenden Stein am Kopfe sehr schwer verletzt.

L. Schmikka, 30. Dezember. Wie hier bekannt geworden, werden am Silvester und Hohenneujahrstage Bergsteiger und Bergsteigerinnen die Höhe des nahen Großen Winterberges besuchen, um sich so recht an der dort oben bietenden Winterlandschaft ganz erfreuen zu können. Am Hohenneujahr sind es die bekannten Bergsteiger aus Teichener-Hohenbach die im Winterberg-Gasthause längere Einkehr halten werden.

L. Aus dem oberen Elbtale. Bis zum 2. Januar haben wir im oberen Elbtale, sächsischer sowie böhmischerseits, die bestehenden Eisdecken an Ausdehnung so zugenommen, daß offene Elbstellen von Schandau-Königsfelden aus bis über Ruffig hinaus ganz erloschen sind. Vor Schandau, Klippen usw. wird die untere Eisdecke ohne Gefahr überschritten. Desgleichen auch die obere, welche an der Rammkeimündung vor Herrnskreitschen beginnt, oberhalb Herrnskreitschen und vor Niedergrund waren schon am Mittwoch vormittag Eisübergänge geschaffen. Der Elbstrom ist vor Schmikka und bis über die Herrnskreitschener Elbübergänge noch offen, so ist es eben möglich, daß beide Fahren noch im Betrieb sind. Zwischen Herrnskreitschen und Station Schöna wird mit dem Schraubendampferboot International übergeföhren, bekanntlich ist dort eine der kleinsten Stromstellen. Vor Teichsen liegen noch eine Anzahl Frachtkähne und einige Dampfer in freier Elbe inmitten der Eisdecke, um sie dem Kosawitzer Hafen zuzuföhren, wird ein Kanal ausgeeist, in welchem man dann diese Schiffe aufwärtsföhren wird, wenn genügend Wasser vorhanden sein wird.

Chemnitz, 2. Januar. In einer Schantwirtschaft der Schloßvorstadt wollte sich ein 23jähriger Mann mit dem Seltengewehr eines dort anwesenden Soldaten als Schwerschneider produzieren. Er verletzte sich bei dem unsinnigen Experiment aber derartig schwer, daß er anderntags früh im hiesigen Krankenhaus gestorben ist.

Mägeln bei Dösch, 1. Januar. Gutsbesitzer Naumann in Nebitzsch hat im Garten beim Graben einer Grube ein Gefäß mit 300 Silbermünzen aus dem 13. bis 14. Jahrhundert gefunden. Die Stücke sind noch gut erhalten und zeigen auf der einen Seite den Meißner Löwen und auf der andern Seite ein Kreuz.

Bauzen, 29. Dezember. Heute vormittag brach in der hiesigen Waggon- und Maschinenfabrik Aktiengesellschaft vormals Busch ein Schabenschmelzofen aus, welches die Stelmacherei, Tischlerei und die Holzbearbeitungswerkstätten in Asche legte. Ein Feuerwehmann wurde schwer verletzt.

Ebersbach, 1. Januar. Durch ein gestern Donnerstag morgen gegen zwei Uhr ausgebrochenes Schabenschmelzofen ist der alte Flügel des hiesigen königlichen Amtsgerichts fast vollständig vernichtet worden, während vom neuen der Anbau abbrannte. Die Asten sind zum größten Teil gerettet worden. Der Brand brach im sog. Turm des neuen Flügels aus und verbreitete sich mit derartigiger Schnelligkeit über das Bauwerk, daß es bald ein einziges Flammenmeer bildete. Die hiesigen Feuerwehren und Nachbarwehren waren am Brandorte anwesend, doch gestaltete sich das Wassergeben infolge des scharfen Frostes sehr schwierig. Man vermutet, daß die Ursache des Brandes mit dem Auftauen der Wasserleitung in Zusammenhang zu bringen ist, die gestern Mittwoch unter Zuhilfenahme einer Lötlampe erfolgte. Der ältere Teil des Amtsgerichts war in früheren Zeiten eine Mühle.

Pittau, 1. Dezember. In Reichenau hat ein tollwütiger Hund 5 Personen gebissen und zwar Apotheker Böttner, dessen Ehefrau, Kind, wie auch das Dienstmädchen und den Fabrikbeamten Bedretti. Alle 5 Personen haben sich in das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin begeben.

Frankenstein i. S., 1. Dezember. Der Gutsbesitzer Kempe hier fing in seinem Keller einen schwarzen Fuchs. Der Fuchs war in seinem nicht zu befriedigenden Appetit nach einer fetten Gans über ein mit Heu bedecktes Kellertisch geraten und hinabgestürzt.

Forst, 1. Januar. Am ersten Weihnachtstertage ist die Tuchfabrik von E. W. Lindner niedergebrannt.

Magdeburg, 1. Januar. Ein gewaltiges Feuer wütete in der Bichorienfabrik von Hauswaldt. Drei Dampfspritzen speisten elf Schlauchlinien zur Löschung des Brandes, dessen Bekämpfung für die Mannschaften der Feuerwehr sehr schwer war, da die Treppen zum Teil durchgebrannt waren und ein fürchterlicher Qualm alle Stockwerke erfüllte. Auch die strenge Kälte war bei den Löscharbeiten sehr hinderlich. Es sind gegen 14 000 Zentner Bichorien verbrannt. Die Feuerwehr wird noch mehrere Tage mit dem völligen Löschen zu tun haben.

Münster, i. B., 1. Januar. Das große Doppelgebäude der Invalidentät- und Altersversicherungsanstalt steht in Flammen. Das Dachgeschloß mit dem Archiv der Anstalt ist bereits völlig vernichtet.

Oldenburg, 1. Januar. In Brake brannten in der Nacht zum Donnerstag die großen Holzlager der Firma Plasmann und drei gefüllte Getreidespeicher der Firma Groß und Müller nieder. Das Feuer, das durch Kurzschluß entstanden war, bedrohte auch das Bahnhofsgebäude, das nur dadurch gerettet wurde, daß der Wind sich drehte. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Brake, Oldenburg und Nordenham gelang es schließlich, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Tauberbischofsheim, 31. Dezember. In Grohrinderfeld brach am Donnerstag morgen ein großer Brand aus, dem 19 Wohnhäuser, 22 Scheunen und 30 Nebengebäude zum Opfer fielen. Mittags 1 Uhr war die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Brandes beseitigt. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Rom, 31. Dezember. Ueber den Umfang der Erdbebenkatastrophe in Sizilien und Kalabrien am 28. Dezember herrscht nun volle traurige Gewissheit, sie erhalten, da die Verbindung zwischen den von dem vernichtenden Naturereignis betroffenen Gegenden und dem übrigen Italien wiederhergestellt ist, durch die amtlichen Berichte die offizielle Bestätigung, die Hoffnung, die sich leise regte, ist zu nichte. Die Zahl der bei der Erdbebenkatastrophe ums Leben gekommenen Menschen wird auch offiziell mit hunderttausend angegeben. Deutsche mögen in Messina, das einem Trümmerfeld gleich, gegen 500 bis 600 gelebt haben, von denen nur wenige gerettet sein dürften. Unter diesen befindet sich der Konsul Jakob mit Familie, die heute morgen mit der „Therapia“ in Neapel eintrafen, wach' letzteres Schiff noch mehr gerettete Deutsche an Bord hatte. — Nach eingelaufenen Privatmeldungen sind Messina und Reggio nichts mehr als zwei Trümmerberge; die Bewunderten unter den Trümmern dürften nach Zehntausenden zählen und menschliche Tatkraft reicht selbst für das Notwendigste nicht aus. Auf Befehl des Königs, der sofort nach der Unglücksstätte abgereist war, sind heute morgen mit der 1000 Grenadiere mit 10 Offizieren nach Messina abgegangen. General Cosato hat in Messina 30 Individuen wegen Plünderung standrechtlich erschließen lassen. In Catania wurden bisher 15 000 Tote geborgen; die Aufregung der Bevölkerung scheint sich zu legen. — Die Matrosen des russischen Panzerschiffes „Makaroff“ retteten aus den Ruinen der Bank von Sizilien den Betrag von 20 Millionen in Gold. Alle Berichte stimmen darüber überein, daß ganz Messina in Flammen steht und wie ein Scheiterhaufen brennt und daß sich ein unerträgliches Verwesungsgeruch bemerkbar macht. — Der an der Spitze der Hilfsaktion stehende Deputierte Dr. Castellino sagt aus, daß von der Katastrophe 250 000 bis 300 000 Personen betroffen worden sind. Das allererste Notwendigste sind zunächst nicht Geldsendungen, sondern Lebensmittel und Kleider; es fehlt an Fleisch, Brot, Konerven, Alkohol und Trinkwasser, an Decken und Zelten. — Achtzehn Gemeinden der Provinz Reggio und mehrere Dörfer sind vollkommen zerstört. — Außer den Beileidschreiben aller regierenden Häupter — der deutsche Kaiser schenkt u. a. sechs Dödersche Baracken — rührt sich im ganzen deutschen Reiche die private Hilfsbereitschaft. Der Berliner Magistrat bewilligte sofort 50 000 Mark, der Hamburger Senat 20 000 Mk., die Handelskammer zu Frankfurt a. M. stellte 20 000 Frs. zur Verfügung, ein Pariser Bankhaus

hat dem italienischen Volkshater 100 000 Frs. überreicht. An vielen Orten Deutschlands sind Sammelstellen errichtet worden. (S. a. Pol. Rundschau.)

Letzte Telegramme vom 1. Januar.

Dresden. Am Königl. Hofe fanden heute die üblichen Beglückwünschungscouren statt. Früh 8 Uhr brachten die Königl. Hofkapelle dem König eine Morgenmusik dar. Gegen 10 Uhr gratulierten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde. Hierauf erschienen die Herren des früheren Dienstes, die katholische Geistlichkeit und der Königl. Leibarzt. Um 1/2 11 Uhr besuchte der König den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche. Nach dem Kirchenbesuche empfing der König die Oberhofmeisterin am Königl. Hofe Frau v. d. Gabelenz-Linsingen und nach der Mittagsmahlzeit den Minister des Königl. Hauses v. Meißner-Reichenbach. In den Mittagsstunden folgten die großen Beglückwünschungs-Couren in den Paraden des Residenzschlosses. Es gratulierten die Staatsminister, das diplomatische Korps u. d. Mitglieder der Ständekammern, militärische Abordnungen, die am Königl. Hofe vorgestellten Herren vom Zivil, Militär u. d. u. a. D., die Generalität, die Offizierskorps usw. Mit der Präsentationscoure und der Assembles fanden abends die Festlichkeiten ihren Abschluß.

— Die zur Sylvesterfeier auf dem Altmarkte versammelten Personen wurden durch einen Brand im Renner'schen Warenhause überrascht. Punkt 12 Uhr fuhr der große Löschzug mit der Dampfpumpe vor und bemühte sich um die Löschung des in einer im 4. Stockwerke gelegenen Schneiderwerkstatt ausgebrochenen Deckenbrandes, der nur einige Gebäudeteile, das Warenlager aber garnicht beschädigte.

— Die Sylvester-Feier verlief hier im ganzen ruhig. Es wurden gegen 30 Personen fesselt und bis auf 2 Personen wieder entlassen.

— Auf der Lüttichauerstraße stürzte sich in der 10. Vormittagsstunde eine 50jährige Frau aus der 3. Etage, vermutlich aus Schwermut auf die Straße. Sie erlitt schwere innere Verletzungen und mußte nach dem Friedrichstädter Krankenhaus überführt werden.

London. Eine vom Lordmayor veranstaltete Sammlung für die von der Erdbebenkatastrophe in Italien Betroffenen hat bis jetzt die Summe von beinahe 10 000 Lfr. ergeben.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Schandau.
Am Sonntag nach Neujahr den 3. Januar vorm. 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl Pastor Glooß vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luc. 2, 33—40. Pastor Glooß.

Das Wochenamt hat Pastor Glooß.
Kirchliche Nachrichten der Parodie Lichtenhain.
Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Luc. 2, 33—40.

Getauft: Hedwig Olga Müller; Karl Fritz Muge; Erna Liddy Bösch; Walter Bruno Schäfer aus Lichtenhain; Martha Lina Steglich; Gustav Curt Dopyt aus Lichtenhain.

Getraut: Max Martin Hartmann, Tagarbeiter in Gohrdorf und Selma Martha Bögel aus Lichtenhain.
Begraben: Anna Pauline verw. Frenzel, geb. John, Witwe des weil. Steinbrecher Emil Martin Oscar Frenzel in Mitteldorf 40 J. 6 M. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Reinhardttsdorf.
Sonntag nach Neujahr vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardttsdorf.

Kirchliche Nachrichten der Kirche zu Forstsdorf.
Sonntag nach Neujahr den 3. Januar vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Königstein.
Sonntag den 3. Januar vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Herr Pastor Hoyer. Abends 1/2 8 Uhr Christlicher Verein junger Männer und Jünglinge.
Das Wochenamt hat Herr Pastor Hoyer.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Papstsdorf.
Am Sonntag nach Neujahr den 3. Januar nachm. 1/2 1 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.

Getraut: Richard Martin Böhe, Mühlenarbeiter in Lichtenhain bei Schandau und Martha Meta Seidel, Hausdöchter in Reinhardttsdorf. — Friedrich Hermann Ueberle, Schuhmachermeister in Schnitz, und Christiane Juliane verw. Frau geb. Kaufmann, Einwohnerin in Reinhardttsdorf.
Getraut: Ernst Max Stölze, ehel. Sohn des Wilhelm Hermann Stölze, Parfettischer in Papstsdorf 28 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Gunnersdorf.
Am Sonntag nach Neujahr 3. Januar vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier um 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Geboren: Karl Otto Lehmann, Bäckermstr. und Hausbes. in Gunnersdorf eine T.
Getraut: Friedrich Ernst Ritsche, Tagarbeiter in Reichstein und Anna Marie Riegenbalg, Hausdöchter in Gunnersdorf. — Friedrich August Wilhelm Röhler, Tagarbeiter in Gunnersdorf und Auguste verw. Fischer geb. Kunath, Hausbesitzerin in Gunnersdorf.

Verstorben: Hermann Gustav Streit, Walbarbeiter und Hausbes. in Gunnersdorf 61 J. 9 M. 2 T. alt.

Mittwoch abend 1/2 11 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsre gute Nichte

Emma Johanna Reinhardt

im Alter von 25 Jahren.
Gossdorf-Schandau, den 2. Januar 1909.
In tiefstem Schmerze

Marie verw. Reinhardt
geb. Thomas
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr von der hiesigen Friedhofshalle aus statt.

Städt. Handelsschule zu Bautzen, höh. Abt.

Aufnahme von 13 Jahren an. Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Nähere Auskunft erteilt Prof. Sellbach, Direktor.

Morgen Sonntag abends 8 Uhr
Jungfrauenverein.

Schürzen- und Hemden-Fabrik

beabsichtigt in ihren Fabriken hier und in allen größeren Orten der Umgebung eine Verkaufsstelle zu errichten und bietet dieses Unternehmen Frauen mit etwas Kapital eine gesicherte Lebens-Erfahrung. Kein Laden, sondern Stagen-Geschäft. Off. unter **Schürzenfabrik 36 798** befordert **Paasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, kann versuchen Sie bei **Japanpulver**

Bestand: Flor. Anth. nobil. jap., plv. Frau W. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“
Zofe 3 Wf. Nachnahme 2.50 Mk.
Mediz. Versandhaus H. Scheffler
Magdeburg-N. 125 f., Rogätzerstr. 79.

Ehrenerkklärung.
Die über Herrn Bäckermstr. Gustav Eduard Probst im Gasthof zum goldenen Anker am 27. 12. 08 ausgesprochenen beleidigenden Verdächtigungen nehme ich hiermit als unwarh zurück.
Reinhardttsdorf, am 31. Dez. 1908.
Oswin Frenzel.

Schöne Wohnung

mit Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten.
Krippen Nr. 18.

Schöne gr. Wohnungen

per 1. April 1909 billig zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für sofort oder später suche ein nicht zu junges

Hausmädchen

mit etwas Kochkenntnissen.

Frau Helene Behr, Schandau, Putz- und Modewarengeschäft.

Gesucht wird sofort oder 15. Januar

eine Magd.

Zu melden bei **G. Pönel, Krippen.**

Viele Dienstmädchen,

Landmädchen, Stützen, Köchinnen, Arbeiterfamilien, Knechte, Schäfer suchen Stellung im „Stellen-Boten Dingelstädt-Eichsfeld“. Rückporto.

Mit heutigem Tage eröffne ich meinen

Inventur - Ausverkauf,

bei welchem Waren 10—15 Prozent billiger zum Verkauf bringe.

Grosse Auswahl langer Stiefel, auch getragene, von Mk. 3.00 an.

Franz Zidlicky, Schandau.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der unterzeichneten Ortskrankenkasse wird hierdurch angezeigt, daß besondere Vorschriften über die Krankmeldung usw. von der Königl. Amtshauptmannschaft genehmigt worden sind und mit 1. Januar 1909 in Kraft treten. Dieselben liegen an Kassenstelle zur Einsichtnahme bereit.
Ortskrankenkasse Schöna (Sächs. Schweiz).

H. Klingner, Vors.

Viel Glück und Segen im neuen Jahr

wünscht Ihrer werten Rundschau, Freunden und Nachbarn **Familie Kräger, Bäckermstr.**

Zum Jahreswechsel allen Geschäftsfreunden und Bekannten

herzliche Glückwünsche

Familie Oswald Heine, Bäckermstr., Schandau.

Gasthof „Zum Tiefen Grunde“
Sonntag den 3. Januar

Ballmusik,

hierbei Ausschank eines **ff. Felsenkeller-Bockbieres.**

1/2 11 Uhr große Polonaise.
Hochachtungsvoll **Emil Schinke.**

Ihren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzl. Glückwünsche.

Gasthof „Zum Tiefen Grunde“.
Emil Schinke und Frau.

Zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche

Sonntag den 3. Januar
gutbesetzte

Tanzmusik

Es wünschen Ihren lieben Gästen Freunden und Bekannten

ein gesundes neues Jahr.

August Scherler und Frau.

Geschäfts-Formulare

aller Art fertigt an
Buchdruckerei der „Elbzeitung“.

Ein glückliches
gesundes neues Jahr

allen werten Kunden, Freunden und Be-
kannnten.

Stellmacher Schwarze und Frau

Gasthaus Stadt Zittau.

Allen lieben Freunden und
Gönnern bringen wir zur Jahres-
wende

die herzlichsten Glück-
und Segens - Wünsche
dar.

Paul Uhlemann und Frau.

Allen werten Geschäftsfreunden und Be-
kannnten beim Jahreswechsel die
herzl. Glückwünsche.

Schandau, Neujahr 1909.

Zimmermeister Porche.

Die Tanzstudien

beginnen in Schandau erst **Dienstag**,
im „Tiefen Grund“ **Montag**.

Welnen sämtlichen Schülern und lieben
Bekanntnen ein

Prosit Neujahr!

Lieske.

Schützenhaus Hohnstein.

Montag, den 18. Januar 1909

**grosser öffentlicher
Maskenball.**

Kasseneröffnung 7 Uhr

Demaskierung 10 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 150 Pfg.

Karten im Vorverkauf 125 Pfg. sind zu haben bei den Herren Uhlig, Richter,
Grahl, Vogel, Reichke, Keilpflug, Hermann, Berger und Gottschalk.

Hierzu ladet die geehrten Bewohner von Stadt und Land freundlichst ein
der Fechtverband Ehrenberg-Hohnstein.

Allen unsern werten Gästen und Gönnern
beim Jahreswechsel

die herzlichsten
Glückwünsche!

Krippen. Adolf Fleischer und Frau.

Ein glückliches
neues Jahr

wünschen wir Ihren Gästen u. Kunden

Otto Böde und Frau,

August Richters Nachf., Krippen.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht keiner werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten

Krippen Neujahr 1909

Max Richter und Frau.

Tischlermeister.

Zum Jahreswechsel

unserer werten Kundschaft, sowie lieben
Freunden und Bekannten die

herzl. Glückwünsche.

Rathmannsdorf-Plan.

Gustav Riedel und Frau,

Bierhandlung.

Allen werten Gästen, Freunden und
Bekanntnen

die herzlichsten

Glückwünsche

zum neuen Jahre.

Reinhardtsdorf.

Familie am Ende,

Gasthof z. d. 3 Fichten.

Gasthof 3 Fichten, Reinhardtsdorf.

Sonntag den 3. Januar

TANZMUSIK,

wozu freundlichst einladet H. am Ende.

Unsere lieben Gästen und werten
Kunden zum Jahreswechsel

die herzlichen Glück-
u. Segenswünsche.

Erbgericht Porsdorf.
Max Müller und Frau.

Pallmanns Restaurant

Porsdorf.

Sonntag den 3. Januar

Doppelkopf-Tournier

— Anfang 5 Uhr. —

Das Komitee.

Allen Ihren werten Kunden, Freun-
den und Bekannten sendet hier-
durch zum Jahreswechsel

die besten Glück-
und Segenswünsche

Familie Schober,
Rathwalde (Sächsische Schweiz).

Erbgericht Postelwitz.

Haus Lothringen.

Sonntag den 3. Januar

Tanzmusik

à Tour 5 Pfg.

wozu freundlichst einladet

Otto Felgner.

Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag den 3. Januar von nachm.

4 Uhr an

TANZMUSIK,

à Tour 5 Pfg.,

wozu freundlichst einladet E. Meisel.

Gasthof Prossen.

Sonntag den 3. Januar

— Feine —

Militär-Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Bruno Peukert.

Gasthof Porsdorf.

Sonntag den 3. Januar

Ballmusik.

wozu ganz ergebenst einladet

M. Müller.

Erbgerichtsgasthof Schöna.

Telephon 251.

Sonntag den 3. Januar

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Otto Spanke.

Gasth. Kleinglesshübel.

Sonntag den 3. Januar

starkbesetzte Tanzmusik,
und Ausschank des beliebten

**Felsenkeller-
Bockbiers.**

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Schwarz.

Erbgericht Papstsdorf.

Sonntag den 3. Januar

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein Fr. Winter.

Hierzu eine Beilage.

Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel

senden hierdurch ihren
werten Kunden

Gebr. Knauth Maschinenfabrik Zorna
bei Gersdorf (Bezirk Dresden)

FILIALEN:

Pirna a. S. und Bischofswerda i. S.

Unsere werten Kunden und
Gönnern

zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glück-
und Segenswünsche

C. W. Heinrich, Schneidemeister,
und Frau.

Allen unsern werten Kunden, Gönnern und
Freunden wünschen ein

glückl. neues Jahr!

Krippen Bruno Richter und Frau.

Allen werten Gönnern, Freunden
und Bekannten die

herzl. Glückwünsche

zum Neuen Jahre!

Paul Kopke und Frau, Krippen.

Ein frohes,
glückliches neues Jahr

wünscht allen seinen werten Kunden, lieben
Freunden und Bekannten

Krippen, Neujahr 1909

Walther Rasche und Frau

Schneidemeister.

Die Buchdruckerei von

Legler & Zeuner Nachf.

Schandau

empfiehlt sich zur Herstellung von Drucksachen
jeder Art in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck, als:

- Arbeitsordnungen
- Auftragsbestätigungen
- Beitragsquittungen
- Besuchsanzeigen
- Besuchskarten
- Bibliotheksortordnungen
- Briefbogen
- Briefhüllen
- Broschüren
- Coupons
- Dankfagungen
- Diplome
- Eheschließungs-Anzeigen
- Einladungskarten
- Eintrittskarten
- Festlieder
- Festpostkarten
- Festprogramme
- Festzeitungen
- Frachtbriefe
- Geburtsanzeigen
- Geschäftskarten
- Glückwunschkarten
- Hochzeitsdrucksachen
- Jahresberichte
- Kataloge
- Konto-Auszüge
- Liefererschein

- Lohnzettel
- Menükarten
- Mitgliedskarten
- Mitteilungsformulare
- Paletadresses
- Palettzettel
- Plakate
- Postanweisungen
- Preislisten
- Prospekte
- Quittungen
- Rechenschaftsberichte
- Rechnungen
- Rundschreiben
- Speisekarten
- Statuten
- Tabellen
- Tanzkarten
- Umsatzkarten
- Codesanzeigen
- Arkunden
- Verlobungsdrucksachen
- Wechsel
- Weinkarten
- Widmungen
- Zeitschriften
- Zeugnisse
- Zolldeklarationen

Geschmackvolle Ausführung.

Kürzeste Lieferzeit.

Beilage zu Nr. 1 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 2. Januar 1909.

Aus der Zeit für die Zeit.

Oh man sich versehen hat
Sicht schon auf dem Zifferblatt
Unser Zeit ein neues Zeichen.
Deshalb gilt es auszustreichen
Nummer 8. Dafür heißt's sein
Jetzt 1909!

Möge diese runde Zahl
Freude bringen allzumal
Unsern Lesern weit und breit
Heute, so wie alle Zeit!
Unsern allerbesten Dank
Sagen wir heut frei und frank
Allen unsern treuen Kunden
(Denen wir so sehr verbunden!)
Für bisheriges Abonnieren
Unser Zeitung so wie auch
Denen, die durch Inserieren
Unterstützt uns. Diesen Brauch
Mögen auch im neuen Jahre
Sie betätigen wie bisher,
Dass sich immer mächt'ger schare
Um uns stark ein großes Heer
Teuer Leser, Abonnenten,
Freunde, Gönner, Inserenten!
Dieses soll Euch Lösung sein
Anno 1909

Und wir werden uns bemühen
Nur das Beste Euch zu bieten!
Von den Blumen, die da blühen,
Reichen auserles'ne Blüten
Wir Euch dar prompt Tag für Tag!
Was sich auch ereignen mag
Unser Zeitung brinat's haarklein
Anno 1909!

Leser drum und Leserin
Bleibt uns treu mit Herz und Sinn,
Wie Ihr's waret immerdar,
Fürder auch im neuen Jahre!
Wo es irgend Nutzen hat,
Agitiert für unser Blatt,
Dass es wachse und gedeihe
Und sich seines Daseins freue!
Unsern Dank im voraus Euch,
Die Ihr also liebereich,
Für uns sorgen wollt! Wohlan:
Jeder tut, was er nur kann,
Sicherlich wird dann gebel'n
Nummer 1909!

Graphologischer Briefkasten.

Die Handschrift ist der Spiegel des Charakters.

Unter dieser Rubrik werden graphologische Urteile veröffentlicht. Die Briefe sind an die Firma Degler & Bruner Nachf. Schandau zu richten. Jedem Schreiben sind 2 Pf. in Briefmarken beizulegen. Wird Rückgabe des Schreibens gewünscht, ist Porto beizulegen. Die Veröffentlichung geschieht unter einem Namen, den der Absender selbst bezeichnen kann. Der eigene Name braucht nicht beigesetzt zu sein. Im übrigen ist strengste Verschwiegenheit gewährleistet. Nötiges Material: 20 bis 25 unangefangene Briefe. Besondere Fragen werden gern berücksichtigt. Jeder Leser hat das Recht, eine Probe seiner oder anderer Handschriften einzuliefern.

Urteile:

Komische Alte. Deine Schrift sieht eigentlich gar nicht nach Genie aus; weißt Du, liebe Alte, ich glaube, das Kochbuch steht Dir besser; jedenfalls wirst Du nichts besonderes in der „Dichterei“ bieten und bedenke doch — es sind ihrer so viele der Dichtertlinge! So ganz vom Durchschnitt bist Du ja nicht und auch gut zu leiden, nur fürchte ich, Du wirst mit Deinen theoretischen Gedanken in der Praxis zurückbleiben und die anzuerkennen, wäre recht gesund für Dich. In der Schule bist Du wohl auch nicht eine der Obersten gewesen, wie? Du bist sehr unruhig und gar nicht für andauernde Arbeiten, mußt immer fix fertig werden. Der bessere Schwung und der weite Blick fehlen Dir, um Größeres zu erreichen.

Wildfang. Na, Du willst dem Onkel wohl einen Bären aufbinden. Du bist doch keine kleine Wildkatze! Allerdings hast Du wie Deine Freundin Erika ein heißes Herzchen und willst dies auch nicht der Welt gegenüber zugeben, aber mit dieser inneren Ruhe „stürmt“ doch der Wildfang nicht! Du hast Dir von Erika überhaupt viel angenommen, und was Eitelkeit und Vizarrei anbelangt, so tut eines wie das andere! Oberflächlich bist Du aber trotzdem nicht, findest auch an sonstigem Tand keinen Gefallen, umgibst Dich nicht mit unnötigem Plunder und hast gesunde Suckerl (die natürlich auch hübsch sind) und einen guten Verstand, um immer das Richtige zu treffen. Du kannst, wo Du willst, ein arg liebes Dirndl sein und läßt Deine Wünsche dann gern schweigen, um die anderer zu erfüllen. Wer Dir vertraut, wird nicht enttäuscht werden; alles was häßlich, für Geist und Körper ist, hältst Du Dir fern.

„Gertha“. Viel Weichheit kann man bei Dir auch nicht finden, mein Kind. Dein Wille soll meist beachtet werden und daraus entspringt dann die Herrschlust und der Eigensinn. Ich bitte also ein wenig nachsichtiger, gefühlvoller, lieblicher, gefügiger, bescheidener zu werden (wie Deine lieben Weilschen!). Sonst bist Du ein gutes Mädel, recht verständig, brav und nicht wankelmütig, auch geistig nicht verflacht. Schönen Gruß vom Onkel.

Briefkasten der Redaktion.

G. W. O. Ist es gestattet, über den zu meinem Grundstück gehörenden Weg ohne meinen Willen Wasserleitung zu legen? Ein Weg, welcher über mein Waldgrundstück führt, wird außer von mir noch von zwei Nachbarn benutzt. Dieselben haben die Genehmigung des Befahrens des Weges. Durch Neubauten, welche der Nachbar begonnen hat und durch Legung einer Wasserleitung und dem viel öfteren Befahren des Weges wird derselbe mehr in Anspruch genommen und ruiniert. Muß der betreffende Nachbar an mich eine Vergütung zahlen, damit ich ihm erlaube über den Weg zu fahren und ihm die Erlaubnis zum Bau der Wasserleitung gebe? Oder muß der betr. Nachbar nach Fertigstellung seiner Bauten den Weg wieder für sein Geld in den vorherigen Zustand setzen? — 1) Sie können die Legung der Wasserleitung nicht verbieten, wenn sie in solcher Tiefe vorgenommen wird, daß sie an der Ausschließung kein Interesse haben. 2) Sie können dem Nachbar das Fahren über das Grundstück nicht verbieten, es sei denn, daß ihm das Fahren nur zu bestimmten Zwecken, nicht aber zu dem erwähnten erlaubt ist. Soweit eine übermäßige Benutzung des Weges erfolgt und derselbe dadurch ausgefahren wird, hat der Nachbar den früheren Zustand des Weges wieder herzustellen.

Hausfrau. Aber natürlich gibts das — wozu leben wir denn im Zeitalter der Surrogate?! Also hier folgt ein bewährtes Rezept für „selbstgemachte Austern“: Zuerst macht man Meerwasser, indem man ein halbes Pfund Salz in einem Liter Wasser sich auflösen läßt. Dann nimmt man leere Austernschalen, die man in jedem besseren Restaurant überaus billig haben kann, und gießt in jede Austernschale acht bis zehn Tropfen Meerwasser. Dann nimmt man Heringsmilch von prima Bismarckheringen und schneidet sie vorsichtig mit der Scheere in runde, talergroße, austernförmige Stückchen und legt ein Stückchen in jede Schale. Darüber gibt man wieder einige Tropfen Meerwasser und etwas Zitronensaft oder besser Zitronensaft; noch ein wenig Maggiwürze und die Austern sind fertig. Wir wünschen wohl zu speisen.

Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren:
Hornist Oswald Grübner, Schönitzer Straße,
Hornist Max Kern, Marktstraße,
Friseur Paul Homann, Postplatz,
Bäckermeister Oswald Heine, Badstraße,
J. Wertig (Fernsprecher Nr. 12).

Die herzlichsten
Glückwünsche
zum Jahreswechsel
wünscht ihrer werten Kundschaft

Familie Willkomm
Porschdorf.

Die besten Glückwünsche
zum neuen Jahr
allen unsern lieben Gästen, Freunden und
Bekanntem

Herm. Fiedler u. Frau
Herrnkreischen, Hotel Heischel.

Allen lieben Freunden und Gönnern sowie meinen werten Gästen
wünsche ein

glückliches Neujahr.

Forstmühle.

Otto Kaiser und Familie.

Radeberger Exportbierbrauerei

Einzige Brauerei Deutschlands,
welche
nur Pilsner Bier erzeugt.

Radeberger Pilsner

Vollkommen gleichwertiger Ersatz
für
die besten böhmischen Biere.

Vertreter: Brauerei Schönfeld, Schandau

empfiehlt obiges Bier in Flaschen und Gebinden.

Ihren werten Jahrgästen, Freunden und
Bekanntem die
besten Glückwünsche zum Neujahr
Bäckermeister N. Wiener u. Frau
in Schmilla.

Ein glückliches und frohes Neujahr

wünscht seiner werten Kundschaft
Albin Frenzel u. Frau
Rathmannsdorf-Plan.

Ein Knabe kann Osiern als
Messerschmiedelehrling
in die Lehre treten bei
M. Prater, Messerschmiedemstr.
Königstein.

Bäckerlehrling.

Knabe welcher Lust hat Bäcker zu lernen,
kann Osiern in die Lehre treten bei
Otto Schrot, Krippen.

Zu verkaufen

ein alterer **Elb-Runddeck-Kahn**,
300 Tonnen vermaßen, mehrere Jahre
noch gebrauchsfähig, mit und ohne Inventar.
Best. Offerten erbitte unter **M 100** an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In Villa Caggiati

in Schandau
ist die erste Etage zu
vermieten.

Stadt-Sparkasse Königstein

Ist für Ein- und Rückzahlungen jeden Wochentag vormittags 9-12 u. nachmittags 2-4 Uhr geöffnet. Zinsfuß 3 1/2 %/o. Zinsenberechnung und Zahlung halbjährlich.

C. W. Heinrich,
Schnoldermelster,
empfiehlt sich zur Anfertigung gutfitgender Herren-Garderobe nach Maß.
Grosses Stoff-Lager,
der Großstadt vollständig entsprechend und bietet bei eintretendem Bedarf um ältige Berücksichtigung.



Schandauer Kreditbank

e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Wir vergüten bis auf weiteres für Spareinlagen:
bei eintägiger Kündigung 1 1/2 %
„ dreimonatiger „ 3 1/2 %
„ sechsmonatiger „ 4 % Zinsen pro anno.
Scheckverkehr. An- und Verkauf von Effekten.

Lose

zur 2. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie,

Ziehung: 13. u. 14. Januar 1909.

1 Gewinn zu	40 000	Mk.
1 =	30 000	=
1 =	20 000	=
1 =	10 000	=
2 Gewinne =	5 000	=
5 =	3 000	=
15 =	2 000	=
20 =	1 000	=
60 =	500	=
200 =	250	=
3544 =	180	=

etc. etc. etc.

Otto Böhme,

Kollektor,

Schandau, am Markt 3,

sowie in den Verkaufsstellen:
Gustav Probst, Weinbergsdorf

und

Franz Niederle, Wendischfähre.

Joh. Carl Schiwiek
Zahnkünstler, Schandau, Markt 3.



Das Vollkommenste in der Zahntechnik sichere ich meiner Kundschaft zu. Die besten Qualitäten werden von mir verarbeitet.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Sei es, Katarrh, Verschlimmung, Nachenlarynx Krampf u. Mandelentzündung, Husten besitzend, sowie die alljährlich erprobte und empfohlene

Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malzextrakt).

5500 Stück bezaubert, 3 Sorten über. Paket 25 Pfg. - Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

Max Kayser, Flora-Drogerie, Schandau, Bruno Köhler, am Zollamt, Max Döhnhardt, Wendischfähre.

Sehr wichtig! Gasglühlicht!

Infolge Uebernahme der Fabrikniederlage der Dr. W. Schmidtschen preisgekrönten Gasglühlichtstrümpfe bin ich heute in der Lage, Gasglühlichtstrümpfe zu folgenden billigsten Preisen bei hervorragenden Qualitäten abgeben zu können:

Hängellicht, alle Syst., St. 35 Pfg.
Kramellicht, Marke „Lila“, 40 „
Siehllicht, Marke „Lila“, 35 „
„ „ „Reichs“, 30 „
Siehllicht, Marke „Dewes“, 25 „
„ „ „Reichs Liliput“, 25 „
„ „ „Dewes Liliput“, 22 „

bei Mengenabnahme 5% billiger. Alle übrigen Installationsmaterialien ebenfalls billigst.

Friedr. Riebe, Gas- und Wasser-Installationsgeschäft.

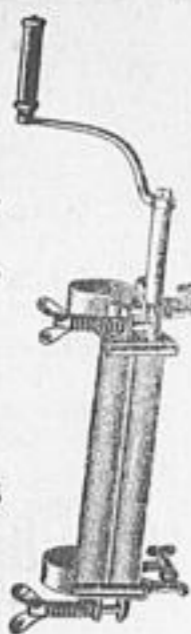
+ Wirsings + Deutscher Medizinal- Wermutwein

Ist ohne Konkurrenz, ärztl. empf. v. ersten Autoritäten untersucht u. als Medizinalwein anerkannt u. empfohlen. Ueberall zu haben. 1/1 Flasche 1.50 M., 1/2 Pfg. 75 Pfg. Verkaufsstellen durch gef. gesch. Platate (weiß. Kreuz) i. rot. Felde) ersichtl. Hauptniederlage für Schandau:

Flora-Drogerie.

Wring- maschinen, prima Heiß-Bringer, Walzen- Aufziehen

In sofortiger Ausführung bei
R. Niedel,
Poststraße 143.



Grenzausweise hält vorrätig die Druckerei d. Bl.

Briketts



u. Kohlen

aller Art
empfiehlt

Otto Zschachlitz
(Inh. Joh. Mertig's Wwe.)

Zahnersatz der Zukunft

das Naturähnlichste, was existiert, ohne Platte und Klammern, dabei festsetzend wie jeder andere Naturzahn, selbst vom Fachmann nicht als Kunstzahn zu erkennen. Die Wurzel wird schmerzlos erhalten, folglich ist auch das Einsetzen der Zähne schmerzlos. - Eigenes bewährtes System.

Preisgekrönt **E. Leibiger, Pirna,** Gartenstr. 6, I
Dresden u. Leipzig. Fernspr. 2920

: Alle : Sorten warmes Schuhwerk,

wasserdichte Stiefel
sowie Arbeits- und
Schulstiefel.



Ballschuhe in gr. Auswahl hält auf Lager

Franz Hayek, Kirchstrasse.



Mod. Bettstelle mit guter Federmatratze u. Stößen 38.00 M.

Ganz bedeutendes Lager einfacher und eleganter Möbel in nur solider Ausführung zu bekannten billigen Preisen.

Bersand und Verpackung frei.
Tränkner's Möbelhaus
Dresden-Neust., Göltzgerstr. 21/23.
Katalog gratis und franko.



Uhren, Näh-, Schreib-, Landwirtsch. Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photograph. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen gegen bar u. Teilzahlung. Man verlange Katalog. **Roland Maschinen-Gesellschaft** in Glin 1902

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, zügeltes, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte **Stenkenpferd-Lilienmilch-Seife** u. **Bergmann & Co.,** Nadebrun & Stoll 50 W. in der Adler-Apothek sowie Flora-Drogerie und Otto Böhme.

+ Frauen + Bei Beschwerden, Unregelmässigkeiten

von anerkannt vorzüglicher bestbewährter Wirksamkeit sind nur die echten

Frauentropfen „Regina“

Dest. ex Cinnam. Vol. Caryophyll. Aliotol
Zu haben in Apoth. u. Drogerien. Hauptdepot bei **M. Kayser, Flora-Drogerie.** Warnung vor wertlosen Nachahmungen.

Winter- Schuhwaren

empfiehlt billigst

Franz Zidlicky, Schuhmachermstr., Lindengasse.



Bettfedern.

In gesundheitlicher Beziehung sowie in Füllkraft und Reinheit bieten meine Bettfedern das Vollkommenste, indem dieselben in fließendem Wasser rein gewaschen sind.

D. W. Möslers,
Wäschemannufaktur,
Königstein, Bahnhofstraße.



Telephon Nr. 44

Telephon Nr. 44

Spedition, Möbel transportgeschäft, Kutsch- u. Lastfuhrwerk aller Art, empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung, ebenso wird jed. Quantum Pa. Braunkohlen en gros u. en detail, Elbsand u. Kies fr. Haus geliefert.

An wen? verkauft wir unsere Lumpen, Knochen, Eisen usw.

An **Sauer,** Rathmannsdorf-Plan Nr. 51 G.
Lumpen und Knochen, Eisen und Metalle zu Tagespreisen.

Für Haut-, Harn-, Geschlechtskrankheiten und kosmetik ordinirt

M. U. Dr. Jul. Pollak

Tetschen, Gartenstr. 457
vorm. 9-1; nachm. 2 1/2-5; an Sonn- und Feiertagen 9-2.

Für Kosmetik Dienstag und Freitag. - Quecksilberdampfbildbehandlung.

Gelegenheitskauf.

Einige Kommoden und Bettstellen zu sehr billigen Preisen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.



Erbschaft

Roman von E. Deth

(Nachdruck verboten.)

Ein Märzorgen ist's, Schnee- und regennach, dazu der pfeifende Berliner Wind. Die Laternen brennen noch vereinzelt flackernd und matt. Vor der großen Tür eines Hauses in der Goldstraße, die Vorder- und Hinterhäuslern zugleich zum Eingang dient und noch nicht aufgeschloffen ist, treffen zwei Bäckerjungen zusammen. „Rid mal“, sagt der eine, dem andern ins Gesicht lebend. — „Ja, bet bin id!“ ist die Antwort.

„Wo denn auch?“ — „Bei die Konkurrenz, bei Volken doch!“ — „Na, denn man zu!“

Mit schwerfälligen Schritten kommt der Portier, ein breitschulteriger Mann mit einem Vollbart, über den großen Flur; er brummt etwas, wie er den Schlüssel dreht, und fährt mit dem linken Arm in seine Toppe.

Die Jungen stürmen an ihm vorüber nach dem Hof und tappen die Hintertreppen hinauf, erst rechts, dann links, um ihre Brotbeutel an die Klinke zu hängen. Im Vorderhaus und den dazu gehörigen Seitenflügeln mit den Küchen ist noch meistens alles still, nur hinter den Vorhängen einer Hofwohnung im vierten Stock brennt Licht. Eine Hand langt dort auch sofort bei dem Erscheinen des Bäckers herein und holt den Beutel. „O, Blinks, Schneidermeister“, steht auf einem Schilde neben der Tür, und darunter ist noch ein Pappstück befestigt, auf welchem zu lesen ist: „Übernimmt auch Ausbesserungen zu den billigsten Preisen. Wendet und bügelt auf.“

Die junge Frau legt in der kleinen Küche das Brot in ein Körbchen, setzt die Tassen auf ein Brett und geht damit nach der großen Stube. Dort sind die Betten schon gemacht und ihr Mann hat die Lampe neben seinen Arbeitstisch gestellt. „Du, Heinrich, die Milch fürs Kind steht hier im Ofen.“

„Nawohl — weiß ich ja!“ — „An denn auch ordentlich lüften!“ — „Weiß ich doch auch.“

Sie ist groß, frisch, blauäugig und hat dunkelbraunes Haar; er ist etwas kleiner als sie, sehr schmalschulterig, blaß, und seine braunen Augen liegen tief in den Höhlen.

An der Tür, die in das kleinere Zimmer nebenan führt, klopf es. „Kann ich rin?“ fragt eine Bassstimme. — „Allemal!“ ruft der Schneider.

„Morjen! Morjen!“ Der Mensch mit dem Bierton ist klein und stark; sein Kopf ist ergraut. — „Weißt es doch, Telle, wir sind früh da!“ meint Heinrich Blinks.

„Was sich jehört, jehört sich“, antwortet der andere. „Es könnte ja mal sind, daß Madame Blinks noch nicht ganz mit der Tojelette fertig wäre und das schenierte ihr und mir. Denn so einer bin ich. Abends ist die Sache anders; da seh ich den Himmel for'n Dudelsack und ne graue Kape for'n weißen Schwan an. Da kann sie gesund hier in ihrem Bette liegen, davon weiß ich nichts, denn da geh ich der Nase nach in meine Klappe und bin froh, wenn id ihr erreicht habe.“

„No, Telle, gestern abend hattest du wieder 'nen gehörigen Limpfen!“ — „Wohl mir, bekommen is mir's auch.“

Die blonde Frau füllt seine Tasse, legt ihm sein Brot

hin und sieht ihn dann ein wenig von der Seite an.

„Telle — so was tut doch Heinrich mi nie!“

„Aee, dut er nich! Weil's ihm kein Blästervergnügen macht, weil er gar nicht vertragen kann, mit einem Wort, weil er 'n Hannevapme is!“

„Telle!“ sagt der blasse Schneider und stemmt den einen Arm in die Seite. „Sone Ausdrücke —“

„Kennst de nich! Na, schenier dir nich — bist ja kein Berliner, es soll dir nich angerechnet werden mit deinen Sünden am jüngsten Tage, daß du man aus so 'nem kleinen thüringischen Nest bist und nich mit Spreewasser getauft.“

„Heinrich“, meint die blonde Frau, als der Redselige die Tasse an den Mund setzt, „ist eben ein sparsamer Mensch und denkt an Frau und Kind.“

„Warum hat er sie, Madame Fine, warum hat er sie?“ ruft Telle. „Nichts für ungut, aber in unsern erbärmlichen Zeiten muß sich ein Mensch so 'ne Luxusgegenstände gar nich erlauben. Denn, wohin führts? Zu 'ner ganz miserablen Wirtschaft! Zum Verhungern zu viel und zum Sattessen zu wenig.“

Heinrich Blinks macht wieder sein beleidigtes Gesicht. „Fine, was sagst du dazu? Haben wir nicht immer satt gegessen und bin ich nicht der Mann dafür, der dir satt gibt?“

„Gewiß, Heinrich, gewiß!“ — „Aber — vom Trinken is nich die Rede“, lacht Telle. „An satt trinken muß sich'n ordentlicher deutscher Mann auch können. Ich bin darum allein geblieben.“

„Und kommst doch auf keinen grünen Zweig!“ —

„Sahaha! grünen Zweig!“ Telle wackelt ordentlich vor Vergnügen. „Was soll ich auf 'nem grünen Zweige? Stellen Sie sich das bloß mal vor, Madame Fine, der Zimmermaler Franz Telle auf 'nem grünen Zweige! Is ja 'ne abscheuliche Position. Auf's Gerüst klettre ich wohl — was soll ich aber auf 'nem grünen Zweige?“

„Gestern is bei Heinzens wieder das Brot mitfamt dem Beutel gestohlen“, erzählt die junge Frau. „Ich bin immer auf der Hut — aber so 'ne Dienstmädchen, na, denen is's ja am Ende gleich, ob die Herrschaft bestohlen wird oder nicht.“ Sie ereifert sich ganz. „Die Christine bei Heinzens hat auch geradezu gesagt, ihre Frau sollte man nicht so tun. Wer das Brot genommen hätte, der hätte Hunger gehabt und dem wärs zu gönnen!“

„Ne vernünftige Person — sieh mal an!“ lacht der Maler. — „Aber Telle, ich bitte Sie doch, das kann Ihr Ernst nicht sein!“ ruft die junge Frau.

„Mein heiliger Ernst! Wird dem armen Deufel geschmeckt haben.“ Er hat eine blaue Kravatte, tritt an den Spiegel und kupt sie zurecht und lacht noch immer.

„So is er nun“, meint Heinrich und Fine nickt dazu und wirft einen Blick hinüber nach dem Wagen, in dem ihr Kind schläft.

„Was das Delchen wieder drav is! An ich muß nun fort.“ — „In dem Wetter?“ sagt ihr Mann. — „Ach, das

tut mir doch nichts!" — "Dah du grade Leute hast, die so früh bei Wege find!"

"Um so besser, da kommt auch meine Wirtschaft schnell in Ordnung. Das gnädige Fräulein hats noch schwerer als ich — so früh jeden Morgen in die Schule. Und Stunden bis zum Abend spät hin."

"Na — was die kann, das hat sie aus Büchern gelernt", sagt der Schneider achselzuckend. "Unserer muß Sittlichkeit haben und Gelenkigkeit in den Fingern und Gedanken im Kopf, das alles recht wird."

"Bist 'n wahrer Hexenmeister!" meint der Maler und reißt die Arme. — "Ach du, du läßt nichts gelten — du bist ja auch so einer, der alles umstürzen will — du!" — "Rann sein . . ."

"Wenn du 'ne sitzende Lebensweise hättest, wie ich", fährt Plinke fort, indem er seinen Platz einnimmt, "dann würdest du wohl zum Nachdenken kommen und verstehen lernen, was Zustände sind und daß Zustände auch nur mal sein müssen. Denn wo käme sonst die Welt hin, sage ich?"

"Ja, bist 'n feiner Kopf!" ruft der Maler. "An kannst so bleiben bei deinen sitzenden Zuständen!"

Der Schneider hat den langen Faden in die Nadel geschoben und sieht noch einmal empor. "Und wärst nicht so'n — so'n Egoist — und hättest 'ne liebe Frau un 'n liebes Kind! Un sorgtest für die, wie's richtige Bürgerpflicht is un wie's deine Eltern getan haben und meine." Er ist ganz eifrig und seine blaffen Wangen färben sich.

"Sabaha, habaha!" Erst schüttelt sich Telle, dann reißt er sich und schlägt mit der Faust auf den Tisch. "Meine Eltern — wenn du mir damit kommst! Meinen Vater hab ich nicht gekannt und meine Mutter hat mich eines Tages sitzen lassen und is mit 'nem fremden Menschen in die Welt gegangen. Un bin durchs Leben so man hingestochen — ne, dadrum! Un wenn ich allein für mich zu sorgen habe, denn weiß ich, ob ich 'n Groschen zum Trinken habe oder nich. Un wenn ichs Glas an den Mund setze, denn sage ich: Prost Telle! un denn antworte ich: Danke ergebenst! un denn weiß ich Beiseid un bin ganz glücklich."

"Fine, als ob wir das nich wären, was?" ruft der Schneider. "Wir haben zusammen gewollt und sind auch zusammen gekommen. Un ein liebes Kind haben wir auch!"

"Das Delchen!" sagt die hübsche Frau. — "Un Sorgen wohl nich?" fragt Telle. — "Ach, Sorgen! Aus denen sind schon viele Leute herausgekommen." — "Un andere und noch viel mehr immer tiefer hinein."

"Man kann auch Glück haben!" — "Und's große Los gewinnen, wenn man nich in der Lotterie spielt, was? Oder 'nen Goldonkel in Amerika beerben."

"Nu hör auf, Telle, sag ich!" — "Ja, wenn ich recht habe, so schreist du ja!"

Fine hat ihr Tuch umgebunden, einen Shawl um den Kopf geschlagen, den Korb an den Arm gehängt und sieht jetzt wartend da. "Nu hört auf, ihr beiden! Telle, kommen Sie mit runter. Der da muß nähen und für Sie wird's auch Zeit, Sie haben 'nen weiten Weg. Un wenn ich Euch allein lasse — ne, das geht nicht."

Der Maler lacht, faßt aber gehorsam nach seinem Hut. "Henrich — du weißt doch — die Milch!" — ruft sie noch einmal von der Tür zurück, "paß ordentlich auf alles auf!"

Die Straßenlaternen sind mittlerweile ausgelöscht, der Tag dümmert herauf. Josephine Binde hat nur bis zum Rollendorfsplatz zu gehen, dann aber nach dem fünften Stock hinauf zu steigen, wo Ransardensfenster und große Atelier-Glasdächer abwechseln. Sie nimmt die Hinterterrasse und ist ein wenig atemlos, als sie klingelt. Den Shawl tut sie schon draußen ab.

"Guten Morgen, Frau Amtsrätin", sagt sie, als ihr geöffnet ist. "Sie sind doch immer schon auf den Beinen. Immer alert!" Ihr hübsches Gesicht, von dem reichen Gehen und Steigen noch geröteter, wendet sich dem einer ältlichen Frau zu, das unter einem altmodischen Morgenhäubchen hervorblüht.

"Ja, das ist noch so eine ländliche Gewohnheit, von unserem Gute her", klingt es in freundlichem Tone zurück.

"Ach ja, so 'ne Mittergüter — das kenn ich", sagt Fine und huscht nach der Küche, wo ein Petroleumherd brennt. Die alte Dame folgt ihr lächelnd.

"Das Petroleum ist wieder einmal recht schlecht", klagt sie. "riechen Sie nur."

"Wollen mal Wasser zum Verdunsten einschütten", meint Fine, "und denn kann ich's ja wo anders weg-holen."

"Om, ja!" Die Amtsrätin hat einen Ausdruck von Verlegenheit. "Wenn wir von dem Kaufmann Holzappel fortgehen, denn — sehn Sie, denn schickt er gleich und will die Rechnung bezahlt haben. Und für den Augenblick, sehn Sie — man teilt seine Einkünfte doch immer ein — da paßt es nicht."

Fine nickt; ihr Gesichtsausdruck sagt: das ist doch selbstverständlich, kenn ich! Wie oft paßt es bei uns nicht! Das Wollkleid der alten Frau sieht schäbig aus, eine Küchenschürze verdeckt es halb.

In dem Gange stehen Schränke, Reiseförbe, man muß sich zwischen ihnen und sonstigem Hausrat hindurchwinden. Fine macht das geschickt, reißt weder an den scharfen Kanten der Kiste, die einen Vorrat von Holzwerkstoff enthält, ein Loch in die Schürze, noch stößt sie sich an der Leiter, die vor dem Hängeboden steht. Das Haus bildet eine Ecke und so besitzt die Wohnung das herkömmliche Berliner Zimmer, den allgemeinen Durchgang nicht. In seinem vordern Teil wird der Korridor heller und geräumiger; hier sind auch ein paar Bilder und ein Spiegel angebracht.

"Nu, woll gleich ins Atelier?" fragt Fine und hat Besen und Wischtücher und den Korb mit Briefen schon zur Hand.

Der die vornehme Bordterrasse, die teppichbelegt ist, hinaufkommt, wird durch ein schwarzes Schild über dem Löwentopf, der die Klingel im Rachen hält, belehrt, daß "von Sill" hier im fünften Stock wohnt, und daß "Bruno von Sill, Maler" und "Bildhauer Heinz Eggert" ihre Ateliers dabeist haben, belagen weiße Karten.

(Fortsetzung folgt.)

Jan Broderdörp, der Lotse.

Erzählung von Fritz Karstädt.

(Nachdruck verboten.)

Jan Broderdörp, der alte Lotse, stieg auf der Kleebe eben an Bord des englischen Schoners, während der kleine Lotsendampfer, der ihn hergebracht hatte, sich wandte und seinen Kurs auf die Lotfentation am Eingang des Hafens zurücknahm. — Als Jan Broderdörp das Deck des Schoners betrat, wurde er von der Mannschaft mit einem geräuschvollen, aus heiseren Rehlen hervorgehohlenen "Good evening!" lebhaft begrüßt. Sie sahen, Mann an Mann, um ein mit Whisky gefülltes Faß, dem der Deckel ausge schlagen war, und boten ihm unter Gröhlen von seinem alkoholhaltenden Inhalt an. Jan Broderdörp warf auf die Kerle einen verächtlichen Blick, der einer Ablehnung gleichkam, spuckte kräftig an ihnen vorbei und besah sich dann, die Hände in den Taschen seines Overalls, das Schiff und seinen Lauf. Ein altersschwacher Kapitän war's — nicht mehr wert, daß ihn die Sonne beschiene. — Und zuviel Segel hatten sie auch gesetzt, bis auf den letzten Faden Leinwand! — Natürlich um so schnell wie möglich an Land zu kommen — bei dem scharfen Südost, der hohen Brandung der Küste, den gefährdrohenden Riffs und der engen Durchfahrt. — Der alte Lotse überlegte: Bei dem Wind — hm — (er schnitt sich ein Stück Tabak und schob es in die Bude) — da mußte man heute schon Anker werfen und warten, bis sich der Wind gedreht hat; denn heute wäre es eine Fahrt in den Tod gewesen, und — er hatte die Verantwortung. — Er ging zum Kapitän, der auf dem Dach der Kombüse neben einer Anzahl geleerter Flaschen lag. "Se, Kapitän!" — "Jes, Lotse, — o — sehr hübsch, daß Sie da sein!" — "Kapitän, Ihr habt zuviel Stoff! Alle Segel herunter! Wir müssen Anker werfen — bis morgen warten!" — Der Kapitän richtete sich mühsam auf, sich knapp auf den Beinen haltend, und sagte: "U — as to morgen? — Ihr müßt heut — müßt heut — no, no — to day . . ." Der Lotse stand ruhig und hielt ihn fest: "Kapitän, das geht nicht! Heute führe ich Euch nicht in den Hafen. — U — as" unterbrach ihn dieser und suchte mit den Händen in der Luft, "u — as? Dat dar Lotse Angst?"

U—erde ich fahren . . .“ Die taumelnde Mannschaft drückte durch Zwischenrufe und Johlen ihre Zustimmung zu der Meinung ihres Kapitäns aus. — Jan Broderdörp hätte am liebsten einen nach dem andern der zügellosen Bande über Bord geworfen. Er — Angst, der in Gefahr grau geworden! Die Hornesader schwoll ihm bei dieser Verächtlichkeit, aber er unterdrückte seinen Arger. Sie würden ja sehen, wer zuerst Angst bekommen wird — er oder der Kapitän. In einer halben Stunde, das wußte er, mußten sie bei der jetzigen rasenden Fahrt und der sinnlosen Führung des Kapitäns auf ein Riff aufgelaufen oder an der Felswand zerstückelt sein. Man hatte noch mehr Segel gesetzt, und der Schoner flog, ohne den Kurs geändert zu haben, gerade auf diese Felswand, welche die rechte Seite der Einfahrt bildete, los. Die Spieren und Raen ächzten und knirschten, und die Leinwand knarrte unter den wechselnden Windstößen. — Der Kapitän setzte unbefüßelt um das Kommando sein Gelage mit der Mannschaft fort, und alle brüllten mit heiseren Stimmen ihr: „Rule Britannia“. — — Jan Broderdörp stand an der Reeling und laute erregt an seinem Tabak, — nicht, weil er den Tod vor Augen hatte, sondern weil man ihm nicht gehorchte, der er doch hier von Amts wegen das alleinige Kommando haben sollte. — Eben hatten sie die erste Boje passiert; hinter der zweiten konnte nur ein Zufall den Schoner vor dem Scheitern bewahren — der alte Lotse mußte es ganz genau! In den 25 Jahren seiner Vorkapitänzeit hatte er dieses Fahrwasser genügend kennen gelernt und wußte jeden Zoll desselben zu bestimmen. Mehr als sterben konnte er eben nicht, und alt genug war er auch schon dazu. — Der Kapitän erhob sich schwerfällig; seine Leute taten das gleiche — allem Anschein nach war das Fraß schon geleert. Sie schrien, lachten, suchten und machten in ihrer Sorglosigkeit einen Lärm, der mit dem Ernst der Situation scharf kontrastierte und nur von dem alten Mann an der Reeling empfunden wurde. — Der Kapitän bemühte sich augenscheinlich vergebens, mit seinen schläfrig blinzelnden Augen über das Bugspriet hinauszusehen. Zwei Mann standen am Steuerrade und drehten es bald rechts, bald links, wie es ihnen gerade in den Sinn kam — es war eine heillose Wirtschast! Blöblich verfärbte sich das Gesicht des Kapitäns. Er wollte und fiel zu Boden und kam erst wieder zu sich, als man ihn mit einem Eimer Wasser übergossen hatte. Da er unfähig war, aufzustehen, wurde er auf einen Haufen Tauwerk gelagert. Angesichts dieser Vorgänge wurde auch die Mannschaft auf einmal nüchtern. — Die furchtbare Gefahr, in der sie sich befanden, vor Augen, rannten sie ratlos auf dem Deck umher, ja, ein Teil beriet schon, ob es nicht besser sei, die Boote auszufahren und das Schiff seinem Schicksal zu überlassen. Und wieder andere traten zu dem Lotsen und baten ihn flehentlich, doch jetzt die Führung zu übernehmen. — Derauf hatte Jan Broderdörp gewartet. Feilen Schrittes trat er auf die Kommandobrücke. Jetzt, wußte er, begann ein Kampf auf Leben und Tod mit den Elementen — wer würde darin Sieger bleiben? — Mit ruhiger, fester Stimme erteilte er seine Befehle. „Vier Mann ans Ruder, die stärksten! Die andern: die Oberbramssegel herunter!“ Der Befehl wurde rasch vollzogen. Die Segel flatterten in der Luft und wurden dann an die Raen zusammengerafft. Die rasende Fahrt verlangsamte sich etwas, aber nur noch einige Schiffslängen war man von der gefährlichen Felswand entfernt. — Der alte Lotse stand auf der Brücke, den Blick gespannt und nach vorn gerichtet, und die Hände scheinbar mit dem Geländer ver wachsen. Sein Muskel bewegte sich an ihm, nur die Zunge schob in nervöser Hast den Kautabak von einer Badentafel in die andere. — „Ein Reß in Marssegel an Zwölf!“ erscholl das Kommando. „Ruder drei Strich Backbord!“ — Es geschah. „Leeseegel nieder!“ — „Focksegel an Lee!“ — Mit militärischer Promptheit wurden diese Manöver ausgeführt — es galt das Leben der ganzen Mannschaft, das Leben jedes Einzelnen. Von der ganzen Leinwand standen nur noch das Untersegel am Fock und beide Bramssegel; alles andere war eingezogen. — Nun galt es, den Schoner zu wenden. Gelang es, und gehorchte das Schiff dem Ruder, so war etwas gewonnen. Scharf und klar klang das Kommando: „Ruder hart Backbord — hart!“ Das Rad flog, von acht kräftigen Armen bewegt, wie das Schwungrad einer Dampfmaschine.

Die Holzteile ächzten — das Schiff legte sich auf die rechte Seite; dann schwenkte es ab und richtete sich langsam wieder hoch, indem es hart an der Felswand entlang glitt, — — das Wagemut war gelungen! — Alle atmeten auf, nur Jan Broderdörp nicht, denn jetzt kam erst die schwerste Aufgabe: das Umsegeln des Vorgebirges am Ende der Felswand, dabei gleichzeitig die beste Stelle der Einfahrt zwischen den zahlreichen Sandbänken aufzufinden, und sich so zwischen Felsen und Riffen den Durchgang zu erzwingen. — Wie ein König stand oben der Mann auf der Kommandobrücke. Und er fühlte sich auch als solcher, als unumschränkter Herr seines Gebietes, der, wenn das Reich in Gefahr gerät, alle Rücksichten bis zur Selbstopferung fallen läßt, um es gegen alle Feinde siegreich zu behaupten. — In langsamer Fahrt näherte sich der Schoner dem vorspringenden Felszacken. Aller Augen waren wie gebannt auf das zerklüftete, graue Gestein gerichtet, das in seinen Umrissen einer ungeheuren Habichtsnase nicht unähnlich sah. Man vernahm bereits das donnerähnliche Geräusch der Brandung und sah den weißen Gischt, hochaufbäumend, sprühend, und — zurückgeschleudert — sich wieder mit seinem ursprünglichen Elemente verbindend. — „Mars- und Bramssegel nach Backbord drehen!“ ertönte das Kommando durch das ohrbetäubende Geräusch der Brandung. Die Leinwand flog herum und wurde durch die Spieren und Schotten fest angezogen. Der Wind feste kräftig ein und legte das Schiff scharf auf die Seite. — „Ruder hart Backbord — hart!“ schallte es wieder. Der Schoner machte gehorjam eine viertel Wendung um seine Mittelaxe. — Jetzt kam der schwerste und gefährlichste Augenblick. Gelang es, die Spitze rechts so zu umgeben, ohne links auf die Klippen zu laufen, d. h. ganz genau inmitten der drei Meter breiten Durchfahrt zu bleiben, so lief das Schiff geradeaus in die weit in die See hineinragenden Steinmolen und befand sich in Sicherheit. — — Jan Broderdörp konnte angesichts dieser kritischen Aufgabe nicht umhin, noch einmal kräftig auf Deck zu spucken und seine Blide darauf in die gefährlichen Stellen des Fahrwassers zu vertiefen. — Aber gleich darauf ertönte das Kommando: „Ruder hart Steuerbord!“ Das Schiff gehorchte, näherte sich aber bedenklich den Klippen. — „Ruder zwei Strich Backbord!“ — — Da — was war das? — Etwas zu viel — in der nächsten Minute mußte man auf den Klippen festsitzen. — Mit einem Satz, den man dem alten Mann nicht mehr zutraut hätte, schwang er sich über das Geländer der Brücke und stürzte sich an das Ruder. — „Surüd!“ Die Leute wichen zur Seite. Mit fast übermenschlicher Kraft griff der Lotse in die Speichen des Rades — er drehte, daß die Holzteile in allen Fugen ächzten und knirschten, — — aber der Schoner war gerettet, und ruhig, wie nach schwerer Anstrengung, sich hebend und senkend, fuhr er in das von den Molen geschützte Fahrwasser hinein. — — Drei brausende Hurras durchzitterten die Luft. Die beiden Molen waren schwarz von Menschen, die den Manövern des Schiffes mit ängstlicher Spannung gefolgt waren. Aller Augen richteten sich ehrfürchtvoll auf den alten Lotsen dort auf der Kommandobrücke, der gerade im Begriff war, einen frisch abgeschneideten Bries in eine seiner Badentafeln zu versenken. — Jetzt stand er dort oben wie ein Held nach siegreicher Schlacht, — ruhig und in dem erhabenen Bewußtsein voll erfüllter Pflicht. — — Nach einer Stunde schritt Jan Broderdörp behaglich, als wenn nichts Besonderes vorgefallen wäre, seinem Häuschen am Strande zu. — Als er sich anschickte, die einfach ausgestattete, aber gemüthliche Stube zu betreten, fuhr ihn seine Alte an, ob er denn immer noch nicht wisse, daß sie die Diele nicht für Wasserstiefel mühsam blankgekehert habe? Gehorjam folgte er dieser zarten Andeutung seiner besseren Hälfte, zog sich auf dem Flur die Stiefel aus und setzte sich dann in der Stube auf die Ofenbank, während ihm seine Alte den Grogk zurechtmachte. Aber hier im Hause war sie Lotse und führte das Kommando. Und während ihrer Arbeit wurde sie nicht müde, einige laute Monologe über die Nutzlosigkeit der Männer im allgemeinen und ihres eigenen im besonderen vom Stapel zu lassen. Jan Broderdörp lehnte sich im Vollbewußtsein seiner Überflüssigkeit in dieser Welt an den warmen Ofen und brumnte zustimmend: „So, so, Müsch, du heßt so immer Recht!“



Der Stachel der Honigbienen.

Aber eine Doppelrolle des Stachels der Honigbienen hat man in jüngster Zeit sehr wichtige Entdeckungen gemacht, die auch einige bisher unerklärliche Erscheinungen im Haushalte der Ameisen zum Verständnis bringen. Es ist bekannt, daß der Honig unserer Honigbiene, mit Lackmustrinktur vermischt, deutlich rote Färbung zeigt, also sauer reagiert. Diese Eigenschaft erhält er durch die in ihm enthaltene flüchtige Ameisensäure. Diese beigemischte Säure verleiht dem Honig konservierende Kraft. Der durch Behandlung mit Wasser in der Wärme gereinigte Honig, der sogenannte Honigsirup, verdirbt schneller, weil die Ameisensäure verflüchtigt ist. Der Honig böshafter Bienenvölker zeichnet sich durch einen herben Geschmack und Geruch aus. Es ist hier gerade die Ameisensäure, welche im Übermaß im Honig vorhanden ist, die diese Wirkung hervorruft. Es war bislang noch vollständig unbekannt, auf welche Weise das Substrat dieser Eigenschaft des Honigs, die Ameisensäure, in den Honig, in dieses Erbrechungsprodukt der Arbeiterinnen aus dem Honigmagen, hineingelangen möge. Erst die neuesten Forschungen haben uns über den Vorgang Aufklärung verschafft. Es ist eben der Stachel der Bienen, welcher nicht allein zur Verteidigung gebraucht wird, sondern ganz vornehmlich dem wichtigen Zwecke dient, eine gährungs- und säurewidrige Substanz dem aufgespeicherten Honig zuzuführen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die Bienen im Stode, auch wenn sie daselbst ohne Beunruhigung haften, die an der Spitze ihres Stachels von Zeit zu Zeit hervortretenden winzigen Tröpfchen Bienengift (Ameisensäure) an den Wachs-waben abstreifen. Dieses vorzügliche Desinfektionsmittel wird so dem aufgespeicherten Honig mitgeteilt. Je erregbarer und schlüftiger die Bienen sind, desto größer wird das Quantum der dem Honig zugeführten Ameisensäure sein, deren Beimischung guter Honig bedarf

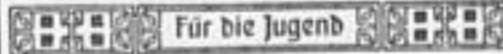


Anno dazumal

Eiserne Hände.

Jedermann kennt den Ritter Götz v. Berlichingen, welchen Goethe zum Gegenstand eines Schauspiel gemacht hat, und der besonders durch die künstliche eiserne Hand berühmt wurde, die ihm ein Waffenschmied zu Ulmhausen als Ersatz für die im Kampfe vor Landshut 1504 durch einen Stuhlschloß verloren gegangene Rechte verfertigte. Diese eiserne Hand, welche noch heute vorhanden ist und ihrer kunstvollen Konstruktion wegen allgemein bewundert wird, war aber nicht die einzige ihrer Art, wie man oft behaupten hört, vielmehr liegt aus ungefähr derselben Zeit ein ähnlicher Fall vor. Der bekannte türkische Seeräuber Horuf mit dem Beinamen Barbarossa I., der zu Anfang des 16. Jahrhunderts vom Emir von Algier gegen die Spanier zu Hilfe gerufen wurde, hatte ebenfalls eine solche eiserne Hand. Wie der Geschichtschreiber Paulus Jovius erzählt, wurde dem Genannten, nachdem er sich der Stadt Algier bemächtigt, alles zu Land und zu Meer durch seine kühnen Unternehmungen in Schrecken gesetzt und auch das von den Spaniern besetzte Bugia angegriffen hatte, bei letzterer Gelegenheit die rechte Hand durch eine Kanonenkugel abgerissen, worauf er sich eine eiserne machen ließ, welche an dem Arm befestigt und von ihm in vielen Ge-

fechten alsstaltlich gebraucht wurde. Möglicherweise erhielt Götz v. Berlichingen davon Kunde und ließ sich durch dieses Beispiel bestimmen, sich in gleicher Weise zu heilen. Horuf-Barbarossa wurde 1518 von den Spaniern besetzt und erschlagen, wozu aber seine eiserne Hand gekommen, weiß man ebenso wenig anzugeben, wie den Kunsthandwerker, welcher sie verfertigt hatte. — Auch Herzog Christian von Braunschweig bediente sich einer solchen Eisenhand, nachdem er am 18. August 1622 in dem Treffen bei Meury die linke Hand verloren hatte. Diese Maschine, welche ein kunstgeübter Dollmänder verfertigt haben soll, scheint übrigens nach den auf uns gekommenen Berichten mehr ein vollständiger Arm gewesen zu sein, aber er war ebenso beweglich, wie ein natürlicher, konnte alles fassen und regieren und erhielt sich bis zu dem 1626 erfolgten Tode des Herzogs vollständig brauchbar. Auch von diesem Kunstwerk ist nicht bekannt, wo es später hingefahren ist.



Für die Jugend

Um keinen Preis gestehe du
Der Mittelmäßigkeit was zu.
Dast du dich erst mit ihr vertragen,
So wird dir's bald bei ihr behagen,
Bis du zuletzt, du weisst nicht wie,
Geworden bist so stach wie sie.

Aus Schillers Jugendjahren.

Der Geburtsort Friedrich v. Schillers ist bekanntlich die württembergische Oberamtsstadt Marbach am Neckar, wo der große Dichter am 10. November 1759 als Sohn des damaligen württembergischen Leutnants Johann Kaspar Schiller und seiner Frau Elisabeth Dorothea, Tochter des Marbacher Löwenwirts Georg Friedrich Rodweis, das Licht der Welt erblickte. Schon 1762 wurde der inzwischen zum Hauptmann avancierte Vater nach dem nahen Ludwigsburg, dem „schwäbischen Versailles“ veretzt, wohin er seine Familie nachkommen ließ. Diese sollte aber auch dort nicht dauernd weilen, da Hauptmann Schiller schon nach kurzer Zeit in Werbe-Angelegenheiten zuerst nach der Reichsstadt Schwäbisch-Gmünd, und dann nach dem württembergischen Grenzort Lorch gehen mußte, wohin ihm die Seinigen im Frühling 1763 nachfolgten. In diesem schön gelegenen, an historischen Erinnerungen reichen Orte fand die Familie eine freundliche Aufnahme: der dortige Oberamtmann Scheinemann, ein guter Bekannter des biedereren Hauptmanns, freute sich, einen alten Kriegsgenossen wiederzusehen, und außerdem gewann Schiller an den beiden Geistlichen des Städtchens, dem Pfarrer Moser und dem Delfer Magister Kapff, treue Freunde. Der kleine Frik verkehrte viel mit dem gleichaltrigen Sohne des Pfarrers Moser, und auch der etwas jüngere Sohn des Amtschreibers Cong wurde in diesen Freundschaftsbund aufgenommen. Mit dem jungen Moser gemeinsam erhielt Friedrich Schiller Unterricht durch den würdigen Pfarrer, dessen Verlon ihm so unergötzlich wurde, daß er in dankbarer Erinnerung dem wackeren Geistlichen in den „Räubern“ den Namen Moser gab. Die Eltern hätten es gern gesehen, wenn er ebenfalls den geistlichen Stand ergriffen hätte. Hauptmann Schiller war ein ernster, von echter Frömmigkeit befeelter Mann, er hielt zu Hause morgens und abends selbst eine Andacht ab, woran auch der Knabe stets mit gefalteten Händen Anteil nahm. Besonders aber durch den Eindruck, welchen die Erscheinung Mosers auf ihn machte, erschien Friedrich Schiller damals

der von den Eltern ihm bestimmte geistliche Stand als das Ideal aller Wünsche. So spielte er denn auch im häuslichen Kreise, in Gegenwart seiner Jugendgenossen und ihrer Geschwister gern den Geistlichen, hängte sich statt des Mantels einen schwarzen Schurz um, und stieg in kindlicher Nachahmung oft auf einen Stuhl, um in seiner Weise zu predigen. 1766 ging der Lorch Aufenthalt, an den Schiller noch in späterer Zeit gern zurückdachte, zu Ende: Hauptmann Schiller wurde nach Ludwigsburg veretzt, wo sein Sohn sechs Jahre lang die lateinische Schule besuchte, um sich zunächst für eine sogenannte niedere Klosterschule vorzubereiten, auf der er dann das theologische Studium beginnen wollte. Da machte Herzog Karl Eugen von Württemberg dem Hauptmann den Vorschlag, seinen Sohn auf die von dem Herzog begründete Militärakademie, später Karlschule genannt, zu schicken, und dieser wagte nicht, dem Wunsche seines Landesherren zu widerstreben. So entlagte denn Friedrich Schiller der geistlichen Laufbahn und trat mit vierzehn Jahren am 16. Juli 1773 in die Akademie ein, welche sich damals noch auf der Solitude bei Stuttgart (später in der württembergischen Landeshauptstadt selbst) befand, womit ein neuer Abschnitt seines Jugendlebens und seiner Entwicklung beginnt.



hier und dort

Praktische Sitte der alten Ägypter.

Trotz der berühmten „Fleischöpfe“ Ägyptens waren die Ägypter im Essen und Trinken außerordentlich mäßig. Schlemmerei galt für eines der größten Vaster, das nach dem Tode, wie sie meinten, dadurch bestraft würde, daß der Betreffende in ein Schwein verwandelt in der anderen Welt umherwandeln muß. Dabei hielten sie auch große Stücke auf Sauberkeit, und alle diejenigen Bedauernswerten, denen einmal bei hungrigem Magen durch die Entdeckung eines Menschenhaares im Teller der Appetit vergangen ist, werden der praktischen Sitte der alten Ägypter ihre Anerkennung nicht verweigern können, die darin bestand, daß sämtliche Röhre geschoren einherwandeln mußten. Auf dem berühmten Grabe des Königs Rhamfes Mai-Amun, das in seinen Hieroglyphen mit der Schilderung der Röhre beginnt und mit der der Muffel endet, sind die Röhre ohne Ausnahme im Gegensatz zu den übrigen Personen faß geschoren.

Nachahmung einer alten Kriegslit.

Daß der kriegerische König Porruß von Epirus, als Bundesgenosse der Tarentiner gegen die Römer, die feindliche Reiterei bei Heraclea (280 v. Chr.) dadurch in Verwirrung und Auflösung brachte, daß er die den Italiern, noch mehr aber ihren Pferden fremden und schrecklichen Elephanten ins Gefecht führte, ist bekannt. Weniger dürfte dies der Fall sein in Bezug auf eine Nachahmung jener Kriegslit seitens des Zaren Peter I. Er hatte durch einen Vergleich einen Kalmückenstamm verbindlich gemacht, ihm einige hundert Dromedarreiter zum Kriege gegen die Schweden zu stellen, und diese trafen richtig ein. Unfern von Plesho ließ Peter auf schwedische Kavallerie. Da ließ er die Dromedarreiter in gestrecktem Lauf gegen die feindlichen Reihen anstürmen, und diese merkwürdige Reiterei verursachte den Rossen der Schweden ein solches Entsetzen, daß sie wie rasend davon galopierten und durch nichts wieder in den Kampf zu bringen waren. So überwältigte Peter die nunmehr ungedeckte Infanterie und schlug sie völlig.